Bahrdt

Todesbetrachtungen

1748

J l
3912, 11

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-703516-p0001-3

Erbauliche Todes-Betrachtungen,

in

Drey heiligen Reden

der Gemeine des Herrn

öffentlich vorgetragen,

Und

auf vieler Freunde Ansuchen zu fernerer Erbauung

dem Druck überlassen

von

M. Johann Friedrich Bahrdt,
Prediger zu St. Petri.

Leipzig,
in der Weidmannischen Handlung, 1748.

gr. 9. 1585
26

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Ig 38 K 2180

Das

ruhige Ende der Heiligen

aus dem ordentlichen Evangelio

am Feste der Reinigung Mariä

1748.

der Gemeine des Herrn

vorgetragen.

Conc. Evang. Fest. Purificat. Mariæ.

1748.

Herr! der du die Tage der Sterblichen gezehlet und auf dein Buch geschrieben hast, wie viel ihr werden sollten, ich bin ja, Herr, in deiner Macht, du hast mich an das Licht gebracht, erhältst mir auch mein Leben; du kennest meiner Monden Zahl, weißt, wenn ich diesem Jammerthal auch gute Nacht muß geben. Wenn, wie und wo ich sterben soll, weißt du, mein Vater, mehr als wohl. Ich begehre es auch nicht zu wissen; dir, o Gebieter des Lebens, dir sey es heimgestellt, ich leb und sterbe, wenn du willst. Nur bereite uns täglich zu unserm Abschiede, und lehre uns den Geist aufgeben mit recht wohlgesetzten Muth. Hilf, daß wir täglich sterben, und in solcher Bekanntschaft mit dem Tode stehen, damit dessen Andenken uns niemals schrecklich, dessen Ankunft aber dermaleinst erfreulich sey! Gieb denen Stillen im Lande ein stilles Ende, und laß deine Diener im Friede fahren. So leb ich allezeit vergnüget, und sterb ohn alle Kümmerniß, ich bin vergnügt, wie Gott es füget, ich glaub und hoff es ganz gewiß, durch deine Gnad und Christi Blut machst dus mit meinem Ende gut. Amen.

Meine Freunde!

er Glaube der Heiligen behält allemal unendliche Vorzüge, unschätzbare Vortheile vor dem Unglauben aller Gottesverleugner, Spötter und Ruchlosen, wir mögen auf ihr Leben oder auf ihr Ende sehen. Doch offenbaret sich solches am allerdeutlichsten in den letzten Stunden ihres Abschieds, da der Tod allein beweist, was Christenthum und Glaube heißt. Lasset euch nicht bereden, **meine Freunde**, daß ein weiser Salomo dieser
Eccles. 3. 29. Lehre der Weisheit zuwider sey, wenn er spricht: Es gehet dem Menschen, wie dem Vieh, wie dieß stirbt, so stirbt er auch, und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh, denn es ist alles eitel. Der weise König redet hier nicht von unvernünftigen Thieren, wie der ganze Zusammenhang seiner Rede zeiget, sondern von viehischen Menschen, die sich ihren schändlichen Lüsten dergestalt ergeben, daß sie nur nach den Trieben ihres sündlichen Fleisches einhergehen, und ihre unreinen Begierden zu erfüllen suchen. Fehlt es denn etwa an dergleichen Schandflecken des christlichen Namens, welchen der Bauch ihr Gott ist, die vor nichts weiter sorgen, als wie sie mit Ungerechtigkeit und Betrug sammlen, daß sie groß thun, und mit ihren Wollüsten verzehren, die ihre Rechnung nicht weiter als auf das gegenwärtige **Leben** machen, und kaum daran gedenken, daß ein ander Leben sey? Ists wohl Wunder, wenn dergleichen viehische Menschen dem unvernünftigen Viehe endlich auch im Tode ähnlich zu werden wünschen, da sie weder die Unsterblichkeit der Seele noch eine Auferstehung des Fleisches, weder einen Himmel noch eine Hölle glauben? Sie würden es wohl zufrieden seyn, wenn sie der Welt und ihrer Lüste lange genung genossen haben, daß sie endlich mit Leib und Seele in der Luft zerstieben möchten, wenn sie nur künftig nichts mehr zu fürchten hätten. Vielleicht gründet sich die gezwungene Großmuth vieler Ungläubigen und Ruchlosen

im

im Tode auf diese vergebliche Einbildung, damit der Fürste dieser Welt ihre Sinne verblendet hat. Sie beschließen deswegen ihr viehisches Leben dem äußerlichen Ansehen nach bisweilen so ruhig, daß sie mit jenem Ruchlosen getrost an ihre Schlachtbank gehen, und wohl in verzweifelnder Verstockung sagen mögen: So muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. Es ist wahr, 1 Sam. 15, 32.
meine Freunde, wenn wir das letzte Schicksal aller Menschen, den Tod, nur von aussen ansehen, so müssen wir dem weisen Könige Beyfall geben: Es gehet dem Menschen wie dem Vieh. Wie der stirbt, der menschlich gelebt; so stirbt der auch, der viehisch gelebt hat. Sie müssen beyde davon, und alles in den Hütten der Sterblichkeit zurück lassen; beyde scheiden bald plötzlich, bald unter langwierigen Schmerzen, vom Leibe des Todes; beyden wird Herz und Auge gebrochen, und eine finstere Wohnung im Staube der Erden angewiesen. In den äußerlichen Umständen ihres Todes ist oft wenig Unterschied zu bemerken. Ja die allerruchloseste Höllenfahrt kann wohl noch diesen Vorzug haben, daß sie mit prächtigen Grabmaalen und kostbarer Trauer vor der Welt beehrt wird. Glauben wir aber, **meine Freunde,** eine Ewigkeit, da das Gute belohnt, und das Böse bestraft werden soll, wie wir mit völliger Gewißheit glauben können; so werden wir uns gewiß die äußerlichen Vorzüge, so die Gottlosen vor denen Frommen auch wohl im Tode bisweilen voraus haben, gar nicht blenden lassen. Gehet deswegen mit dem bekümmerten Assaph in das Heiligthum Gottes, und merket auf ihr Ende. Sehet nicht auf den äußerlichen Schein der Gottlosen, auf den Zustand ihres Leibes, sondern auf den erbarmungswürdigen Zustand ihrer elenden Seelen, die entweder in einer verstockten Unempfindlichkeit als Schlachtschafe der Höllen erwürget, oder mit jämmerlicher Verzweiflungsangst vom Leibe dieses Todes getrennet werden. Sehet auf alle Umstände und betrübte Folgen ihres Todes, so werdet ihr den Worten Assaph glauben: Gott setzet sie aufs schlüpfrige, und stürzet sie zu Boden, sie gehen

unter,

Ps. 73, 18. 19. unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken. Denn siehe, die von Gott weichen, werden umkommen und verderben wie ein Vieh. Du bringest um alle, die wider dich huren, sie nehmen ein Ende mit Schrecken. Herrscher über Tod und Leben, bewahre uns vor diesem schrecklichen Ende aller Ungläubigen und Ruchlosen, die mit Furcht und Zittern diese Wohnungen ihrer elenden Glückseeligkeit verlassen, und ihre unseelige Seelen mit Jammer und Schrecken in jenes Land der ewigen Verzweifelung schicken müssen! Rette mich aus jener Pein der verdammten Seelen, davon sie schon in den bangen Stunden ihrer letzten Trennung einen Vorschmack bekommen. O Herr, durch dich bitt ich, laß mich frölich, ruhig, seelig sterben! Amen.

Evangelium, Luc. 2.

Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetze Mosis kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstelleten den Herrn. (Wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des Herrn: Allerley Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem Herrn geheiliget heißen. Und daß sie gäben das Opfer, nachdem gesagt ist im Gesetz des Herrn, ein paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und derselbige Mensch war fromm und gottsfürchtig, und wartete auf den Trost Israel, und der heilige Geist war in ihm. Und ihm war eine Antwort worden von dem heiligen Geiste, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Und kam aus Anregung des Geistes in den Tempel, und da die Eltern das Kind Jesum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pfleget nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme und lobete Gott, und sprach: Herr, nun lässest du deinen Diener

ner im Friede fahren, wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast für allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis deines Volks Israel.

✡ ✡ ✡

Geliebten Freunde!

Niemand ist vor seinem Ende für glücklich zu achten, ist wohl ein wahrhaftiger Ausspruch jenes Weltweisen, den noch immer die tägliche Erfahrung bestätiget. Laßt die Kinder der Erden mit ihrem ungerechten Mammon, mit ihrer vergänglichen Ehre und unreinen Lust, mit aller ihrer Herrlichkeit sich in thörichter Einbildung erheben; man kann noch immer über die Paläste der Gottlosen, über die Reichthümer und den unmäßigen Staat vieler Großthuer, die Ueberschrift setzen: Nemo ante finem beatus: O sie sind noch nicht glücklich gestorben. Die elende Glückseeligkeit der Gottlosen endet sich oft gar zeitig durch plötzliche und unvermuthete Abwechselungen, wenigstens macht der Tod derselben auf einmal ein Ende mit Schrecken. Ich lobe mir die Glückseeligkeit gläubiger Christen, die sich allererst am Ende völlig offenbahret, die sie von allen Ungläubigen und Gottlosen besonders unterscheidet. Laßt die Tage der Heiligen so elend, mühsam und kurz seyn, daß sie Jacobs Klage führen müssen: Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens! Genung daß sie solches einmal in Friede ruhig und seelig beschließen, und mit Simeon von der Welt Abschied nehmen können: Herr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren! Das ist der größte, der herrlichste Vortheil, den die Gläubigen vor allen Ungläubigen voraus haben. Diesen ist der Tod ein König des Schreckens; jenen aber ein Bothe des Friedens. Herr, dein Bothe soll mich nicht erschrecken, die Welt erstaune vor sein

Bild; mir soll er lauter Lust erwecken, weil du durch ihn mich holen willt. Denn:

Ein ruhiges Ende ist die eigentliche Belohnung der wahren Gottseeligkeit.

Laßt uns

I. eine deutliche Abbildung von dem ruhigen Ende der Gläubigen machen.

Laßt uns

II. sehen, wie solches die eigentliche Belohnung der wahren Gottseeligkeit sey.

* * *

Ihr, die ihr vor dem Andenken des Todes erblasset; Eitele, die den Tod als den größten Feind ihrer weltlichen Lüste fliehen; Ruchlose, die ihn als den grausamsten Peiniger ihrer Ungerechtigkeiten mit Zittern ansehen müssen; Thoren! was qvälet ihr eure Seelen mit solcher bangen Furcht, damit ihr euch die Schrecken des Todes unnöthig verdoppelt, und eurem Schicksale dennoch nicht entfliehet? O tretet her zu dem Sterbebette gläubiger Christen, und schauet auf ihr Ende, auf ihr ruhiges und stilles Ende, aus welchem ihr lernen möget, wie man des Todes Bitterkeit vertreiben kann. Sammlet die allerfürchterlichsten Vorstellungen vom Tode. Nehmet alles zusammen, was euch schrecklich dünkt, und sehet, wie ein geheiligtes Gemüthe von dem allen im Sterben das wenigste empfindet.

Erster Theil.

Gläubige Christen sterben ruhig

Gläubige Christen sterben mit Simeon im Friede; im Friede vor dem Nagen des Gewissens. Sie sehen mit ganz gelaſsenen

senen Herzen in die vergangenen Zeiten ihres Leben zurücke, dazu die traurige Stille, so das Lager der Sterbenden umgiebt, ihnen Zeit und Gelegenheit lässet. Nichts von alle dem, was die Betrachtung des Vergangenen ihrem Geiste darstellt, kann ihnen Unruhe erwecken. Sie überdenken die Tage ihrer Wallfahrt, und wie angenehm ist ihnen das Andenken aller Stunden, die sie in dem Dienste Gottes und des Nächsten, in treuer Abwartung ihres Beruffs, in heiligen Uebungen, im Gebet und Flehen vor Gott zugebracht haben? Was kann sterbenden Gerechten erfreulicher, was tröstlicher seyn, als das Zeugniß ihres guten Gewissens, daß sie in Unschuld und göttlicher Lauterkeit vor Gott und Menschen in der Welt gewandelt haben? Würden sie wohl aller Welt Güther dafür nehmen, daß sie mit Hiob sagen können: Mein Gewissen beißt mich nicht meines ganzen Lebens halber? Wie seelig ist ein gut Gewissen, das weder Welt noch Teufel scheut, es ist ein sanftes Ruheküssen, darauf das Haupt sterbender Gerechten ohne Sorgen und Kummer einschlafen kann. Laßt uns nur, **meine Freunde**, Gutes thun, und nicht müde werden, wenn es auch umsonst und vergeblich zu seyn scheinet, und keinen Dank und Lohn in der Welt hat; ach in unsern Sterbensstunden werden wir gewiß ein entzückendes Vergnügen durch die Erinnerung unsrer Gottseeligkeit in einem ruhigen Gewissen empfinden! Ja selbst von unsrer Thränensaat werden wir alsdenn noch manche Freude erndten, die sich gewiß über den sterbenden Geist mit vollen Seegensströmen ergießen wird. Alle Jammerstunden der Welt, da unser Auge zu Gott gethränet hat, und das Herz in heißem Gebet und Flehen oft ohne Trost vor dem Herrn zerflossen ist, werden denen Heiligen in ihren letzten Stunden gewiß mit den süssesten Tröstungen vergolten, die ihnen alle Bitterkeit des Todes vertreiben. Wenn ein Simeon fromm und gottsfürchtig lebt, und wartet auf den Trost Israel; gewiß das ist die seeligste Vorbereitung zu einem ruhigen Ende. Wie ruhig kann man seine Tage beschließen, wenn man sie nicht in

a) in Anse-hung ihres Gewissens.

dem schnöden Dienste der Welt und ihrer Eitelkeit, sondern in dem Dienste Gottes redlich zugebracht, und die Endzwecke zu erfüllen gesucht hat, warum wir in der Welt sind! Knechte der Sünden, Kinder der Erden, könnt ihr wohl ruhig zu sterben hoffen, wenn in euren bangen Stunden sich ein Heer von muthwilligen Sünden und Uebertretungen wie eine Wolke zwischen euch und den Gnadenstuhl Gottes stellen wird? So leichtsinnig ihr euch itzo alle eure Ungerechtigkeiten aus dem Sinne schlagen könnt, so schwer werden sie alsdenn als unerträgliche Lasten auf dem verzagten Gewissen liegen, wenn das Herz wird erblassen im letzten Todesstoß. O daß ihr in euren Lebenstagen in Zeiten erfahren möchtet, was David klaget: Es ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde! Damit die Menge der Sünden euch nicht in euren Sterbensstunden ergreiffen, und mit verzweifelnder Höllenangst qvälen möchte. Glaubet mir, betrogene Seelen, die Marter eines unruhigen Gewissens ist alsdenn am allerunerträglichsten, aber auch am gefährlichsten, wenn wir schon an den Pforten der Ewigkeit stehen, und mit dem Tode ringen. Wie kann die Seele ruhig seyn, wenn der sterbende Geist das Seufzen derer Unschuldigen höret, die er betrogen, und mit Rache verfolgt, mit Lästerungen um ihre Ehre und mit Bosheit um ihr Glück gebracht; wenn er die um sein Sterbebette erblicket, die er mit sündlichem Wandel geärgert, zu mancher Ungerechtigkeit verführt, zu Werkzeugen der Bosheit gemißbraucht hat? Wenn die Thränen der Elenden, wenn der Schweiß der Armen, wenn der vorenthaltene Lohn der Arbeiter, wenn das ungerechte Guth, so mit Sünden gesammlet ist, wenn die Noth der Verlassenen, denen das schuldige Mitleiden entzogen worden; Wenn dieses alles mit den schrecklichsten Vorstellungen den bangen Geist umgiebt, und das Angesicht Gottes mit Wolken verbirget, daß kein Gebet hindurch dringen kann? Wenn die verwelkten Glieder des Leibes die unreine Seele verklagen, die sie den schändlichen Wollüsten aufgeopfert, und vor der Zeit zum Grabe

be-

befördert hat? Wenn die verwirrten Gedanken an der Schwelle der Ewigkeit sich unter einander selbst verklagen, und keine Entschuldigung finden? Wie schwer muß solchen Seelen in dieser Unruhe ihre Bekehrung werden, wenn sie noch Zeit dazu haben, und wie schrecklich muß ihre Trennung seyn, so sie vom Tode übereilt, und plötzlich hingerissen werden? O sehet hier die unschätzbaren Vortheile gläubiger Christen, die alsdenn im Friede fahren, weil sie ein ruhig Gewissen, einen versöhnten Vater im Himmel, einen Fürsprecher bey Gott, und ein gutes Zeugniß des heiligen Geistes von ihrem guten Wandel haben! Zwar Höll und Teufel fangen an zu qvälen, und streben mir nach meiner armen Seelen. Auch denen Heiligen verursacht oft Satan und ihr eigenes Gewissen auch wohl in den Stunden ihrer Auflösung noch manche Unruhe, noch manchen Kampf. Ach aber wie sicher ruhet die Seele der Gerechten in den Wunden ihres Erbarmers, der sie decket in seiner Hütten zur bösen Zeit, und den ringenden Glauben mit göttlicher Kraft zum Siege unterstützet. Ob tausend Vorwürfe begangener Missethaten sterbenden Christen vor ihren Augen schweben, so fühlen sie dennoch dabey die Kraft des heißen Versöhnungsblutes Jesu Christi, die ihre Missethaten tilget wie eine Wolke, und ihre Sünden wie den Nebel. Schwing dich auf zu deinem Gott, du betrübte Seele, wenn in deinen Sterbensstunden deine Missethaten über dein Haupt gehen! Höre nicht auf die Zweifel deines zagenden Herzens; höre aber auf die Stimme des erwürgten Lammes: Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünde nicht. Ja sie sind versöhnt mit dem kostbaren Lösegelde des Blutes Jesu Christi, sie sind vergeben, sie sind vergessen, sie sind versenket, Herr, in deine Wunden, da ihrer nicht mehr gedacht wird. Drum laß dich nicht den Satan blenden, der sonst nichts als schrecken kann, siehe, hier in meinen Händen hab ich dich geschrieben ein. Wie ruhig stirbt ein gläubiger Christ auf diese Versicherung seines Heilandes, ruhig vor dem

Zagen des Gewissens. Aber auch ruhig in Ansehung der gegenwärtigen Welt, die er verlassen, und der zukünftigen, die er betreten soll.

b) in Ansehung der Welt die sie verlassen, und des zukünftigen Lebens, so sie hoffen.

Sein Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Er kennet das elende Leben in diesen Hütten der Sterblichkeit, und den schlechten Werth aller vergänglichen Güther, darinnen die Seele wenig Trost und keine Zufriedenheit findet. O Welt, mein Babel wareſt du! Wie sollten wir solches nicht mit Freuden verlassen und was wir auch hier haben, ruhig vergessen können? Was hält uns in diesem Sodom, überlegt es, ihr Gerechten, ob es der Mühe werth ist, uns darum zu kümmern? Was sind diese Lebensgüther, die vielen das Sterben so schwer machen? Eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüther. Haben wir denn nichts bessers zu hoffen, daß wir sie vergessen können? Einen Schatz hab ich im Himmel, der Jesus Christus heißt. Der ist über alle Schätze, der bleibet uns, wenn alles bricht und fällt. O ist Jesus nur mein Schatz, was frag ich nach der Welt! Der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele, drum verzeih ichs gern der Welt, daß sie alles hier behält. Laßt die, so nichts bessers wissen, die Eitelkeiten der Erden mit Schmerzen bejammern, wenn sie davon müssen. Kindern der Erden, die ihr Theil haben in diesem Leben, muß es freylich schwer werden, ihre Wollüste, ihre eiteln Ergötzungen, das Blendwerk der Erden zu vergessen, davon ihr Geist bezaubert ist. Wer aber die unordentliche Liebe der Welt vorher überwunden, und sein Herz frey gemacht hat von dem Dienste des vergänglichen Wesens, wer seine Lust hat an dem Herrn, und am ersten trachtet nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, dem wird es im Sterben gewiß nicht schwer werden, zu vergessen, was dahinten ist. O Herrlichkeit der Erden, dich mag und will ich nicht, mein Geist soll himmlisch werden, und ist dahin gericht, wo Jesus wird geschauet, da, da sehn ich mich hinein, wo Jesus Hütten bauet, da, da ist gut zu seyn. Ist doch die Welt mit allen ihren

ver-

verblendenden Scheine denen Heiligen, wie Israel Egypten, nur ein beschwerlich Dienſthaus, da ſie mit Sünde und Noth täglich zu ſtreiten haben; müſſen ſie ſich doch hier in einer ſterblichen und gebrechlichen Leibeshütte behelfen. Mühe und Arbeit iſt doch das köſtlichſte an dem menſchlichen Leben. Was iſt mein ganzes Weſen, von meiner Jugend an, als Müh und Angſt geweſen, ſo lang ich denken kann; iſt oft die wahrhaftige Lebensbeſchreibung der Nachfolger Chriſti. Es ſey ferne, daß ſie aus ſündlichem Ueberdruß des beſchwerlichen Lebens ſich den Tod wünſchen, oder mit verzehrender Ungedult ſelbſt befördern ſollten. Dieſes aber wird ihnen nicht zu verdenken ſeyn, wenn ſie mit Gott gelaſſenen Herzen ihrem Abſchiede entgegen ſehen, und mit Paulo beten: Ich habe Luſt abzuſcheiden. Die Herberg iſt zu böſe, des Leidens iſt zu viel; ach komm, mein Gott, und löſe mein Herz, wenn dein Hertz will, und mach ein ſeelig Ende an meiner Wanderſchaft! Wenigſtens ſehen ſie auf, und heben ihre Häupter auf mit Freuden, wenn ſich ihre Erlöſung nahet. Sie kennen den Tod als das Ende ihrer Leiden, das Ziel ihrer Hoffnung, die Erfüllung ihrer Wünſche, dabey ſie gar nichts zu fürchten haben. Bricht auch das Andenken ihrer Lieben und Freunde, ſo mit gefaltenen Händen und naſſen Augen um ihr Sterbebette verſammlet ſind, bricht auch die zärtliche Elternliebe ihr vom Tode gebrochenes Herze; ſo überwindet dennoch auch dieſe Unruhe die Liebe Gottes und ihres Heilandes Jeſu Chriſti, und der Glaube Jacobs überläſſet die Seinen ganz ruhig der allertreuſten Pflege deß, der den Himmel lenkt: Ich ſterbe, Gott wird mit euch ſeyn. Haben ſie doch wohl bey ihrem gottſeeligen Leben manche Erfahrung erlangt, daß der heilige Wandel der Gerechten auch nach ihrem Tode noch vielfältigen Seegen über die Ihrigen ausbreitet. Wenigſtens verſiegelt der Geiſt der Gnaden in ſterbenden Gerechten den Troſt: Die Kinder deiner Pſ. 102, 29.
Knechte werden bleiben, und ihr Saame wird für dir gedeyen.
Denn der Herr hat das Recht lieb, und verläſſet ſeine Heiligen Pſ. 37, 28.
nicht,

nicht, ewiglich werden sie bewahret, ihr Saame wird gesegnet seyn, aber der Gottlosen Saame wird ausgerottet. Ja je mehr die sterbliche Hütte sich senket, und ihrer Auflösung nahet, desto lebhafter erblicket der aufgeklärte Geist jenen himmlischen Freudensaal, den Ort der Versammlung, da sie alle, die sie in der Welt geliebt, mit unaussprechlicher Freude einmal wiederfinden, und in weit vollkommenerer Liebe ewig mit ihnen vereinigt leben sollen. Wie ruhig macht dieser Glaube das Ende der Heiligen Gottes! Wenn der Geist der Ungläubigen auf ewig von der Welt und den Seinen Abschied nehmen, und mit ängstlichem Zweifel seine Zernichtung erwarten, oder in ein unbekanntes Land wandern muß, da er nichts zu hoffen, wohl aber zu fürchten hat; o so trennen sich gerechte Seelen nur auf kurze Zeit von ihren Freunden, mit denen sie vor dem Stuhle Gottes wieder zusammen zu kommen Hoffnung haben. Sie gehen aus dem Angsthause der Welt in das Haus ihres Vaters, in das Land der Zufriedenheit, in ihr rechtes Vaterland, da sie daheim seyn bey dem Herrn allewege, da viel tausend Seelen schon sind mit Himmelsglanz umgeben, dienen Gott vor seinem Thron, da die Seraphinen prangen, und das hohe Lied anfangen: Heilig, heilig, heilig heißt Gott der Vater, Sohn und Geist! Warum sollten wir also nicht mit Freuden die ermüdeten Gebeine der kühlen Grabesruhe überlassen? Wartet doch schon die Menge der himmlischen Heerschaaren auf unsre Seelen, daß sie, als Bothen des Friedens, den abgeschiedenen Geist am Ende in Jesu Schoos und Hände begleiten zu der ewigen Ruh. Ach wer wollte denn nicht gerne sterben, und den Himmel für die Welt ererben! Sagt, **meine Freunde,** ob euch diese Abbildung von dem ruhigen Ende der Gerechten, die im Friede fahren, nicht reizend genung ist, eine heilige Sterbenslust in euren Seelen zu erwecken? Möchten wir nicht von Herzen wünschen: Meine Seele sterbe des Todes der Gerechten, und mein Ende sey wie ihr Ende?

Andrer Theil.

Aber wisset, **meine Geliebten**, daß mit leeren Wünschen nichts ausgerichtet ist. Ein so ruhiges Ende erfodert ein gottseelig Leben zur nöthigen Vorbereitung. Leben wir erst dem Herrn, so sterben wir alsdenn auch dem Herrn. Unmöglich kann ein unbereiteter Geist, der mit Sorgen der Nahrung, mit herrschenden Lüsten und Begierden, mit vielen Sünden beschweret und mit einem gebrandmaalten Gewissen bezeichnet ist, bey einbrechender Todesgefahr sogleich in Ruhe und heilige Zufriedenheit gesetzt werden, wenn er auch noch Raum zur Buße hat. Sterbliche, wie groß wird einst die Gefahr eurer Seelen seyn, wie schwer wird es zugehen, daß ihr in den letzten unruhigen und bangen Stunden der längst gesparten Buße theilhaftig werdet, und euch zu einem ruhigen Sterben bereitet, wenn die Hütte dieses Leibes schon zu krachen anfähet, und plötzlich einzubrechen drohet! Wie kurz, wie ängstlich werden uns diese lezten Stunden seyn, so wir nicht eher darauf gedacht, und unsere gesunden Tage dazu angewendet haben, uns zum ruhigen Sterben zu schicken! O lernet doch sterben, ehe ihr sterbet, da ihr bey dem vergänglichen Leben täglich sterbet, und alle Tage, alle Stunden, die vorüber eilen, einige Schritte näher zum Tode kommt, da unsre Lebensgeister unvermerkt verschwinden, da wir selbst durch unordentliches Leben, durch heftige Affecten, auch wohl unwissend an der Hütte unsers Leibes brechen, und die Nägel zu unserm Sarge schnitzen, da wir täglich zum Tode reif, und vielleicht heute noch dem Grabe näher sind als wir meynen! O Mensch gedenk ans Ende, stirb stets den Sünden ab; gieb dich in Gottes Hände, und scheue nicht dein Grab. Sey fertig alle Stunden, halt dich an Christi Blut. Stirbst du in Jesu Wunden, so ist dein Ende gut. So kann man mit Simeon am Ende sagen: Herr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren!

a) Die Gottseligkeit wird als eine nöthige Zubereitung dazu erfordert.

b) Gott aber belohnet damit eigentlich seine Diener.

Ist gleich die Gottseeligkeit der Heiligen viel zu unvollkommen, daß wir die Freudigkeit im Sterben allein darauf gründen könnten; so verwahret sie dennoch einiger maßen das Gemüthe gegen die Schrecken des Todes, und hat die Verheißung von Gott, daß die, so ihm dienen, zur eigenthümlichen Gnadenbelohnung ihrer Frömmigkeit ein ruhiges Ende haben sollen. Simeon schreibt es deswegen nicht seiner Frömmigkeit, sondern der göttlichen Gnade zu, daß er einen Abschied im Friede erhält. O freuet euch dessen, ihr Diener Gottes, die ihr die Tage eurer Wallfahrt nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes aufopfert! Es komm mein Ende heut oder morgen, ich weiß, daß mirs mit Jesu glückt. Wenn die Ungläubigen, so mehr der Welt, dem Satan, dem Fleische, als Gott gedient haben, als ungetreue Haushalter im Tode von ihrem Amte gesetzt, und zu einer schweren Rechnung gezogen werden, daß sie den Lohn ihrer Ungerechtigkeit empfangen; so werden sterbende Gerechte mit dem erfreulichen Abschiede ihrer Dienste entlassen: Ey du frommer und getreuer Knecht, ey du fromme und getreue Magd, du bist mir über das wenige in der Welt getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude. Diesen Abschied versiegelt in denen Heiligen der Geist der Gnaden, als das Pfand ihres Erbes, wenn sie mit dem Tode ringen. Laßt euch nicht befremden, **meine Freunde**, wenn ihr auch die Seelen sterbender Gerechten mit ängstlichen Bewegungen an ihrer Trennung von dem Leibe des Todes arbeiten sehet. Der jämmerliche Anblick erbleichter Glieder, zitternder Hände und brechender Augen, die starrende Zunge, der kalte Todesschweiß, so die Wangen benetzet, das Schlagen des Herzens, und die schwersten Odemzüge, wenn ihnen die Luft gebricht, alle diese lezten Bewegungen der Natur sind denen Umstehenden empfindlicher als den sterbenden Seelen der Gerechten, die in Gottes Hand sind, und schon in Jesu Armen ruhen, wenn Auge und Herz im Tode gebrochen, wenn diese Behausung ihres Geistes zerstöret, ver-

verwüstet, und von seiner fernern Gemeinschaft getrennet wird. Die lebhaftesten Vorstellungen des Ewigen, der süsseste Vorschmack des Himmels, die kräftigsten Tröstungen des Evangelii, das unaussprechliche Seufzen des Geistes, der sie vertritt, das beschäftiget den Geist der Gerechten, wenn er mit dem Tode ringet, so daß er von der ängstlichen Trennung des Leibes, von der Zerstörung seiner Herberge wohl am wenigsten empfindet. Ob mir schon die Augen brechen, der Verstand sich nicht besinnt, meine Zunge kein Wort kann sprechen, ob ich schon wandre im finstern Thal, fürchte ich doch kein Unglück, denn der Herr ist bey mir, sein Stecken und Stab trösten mich. Auch in der äussersten Entkräftung des Leibes und Geistes ist der Herr unsre Stärke. Die göttliche Kraft macht uns sieghaft durch Jesum Christum, der bey uns ist auch in der lezten Todesnoth, der uns heraus reißt und zu Ehren macht, der uns behütet an unserm Ende, wenn wir heimfahren aus diesem Elende.

Ungläubige, Ruchlose, Gottesverächter, macht euch, ihr Kinder der Erden, ja keine vergebliche Hoffnung zu diesem ruhigen und stillen Ende der Gerechten! Genießet der eiteln Ergötzung der Sünde, eurer unreinen Wollüste, der betrüglichen Eitelkeiten, wenn ihrs nicht besser haben wollt; aber versehet euch gewiß, daß ihr von dem allen im Tode nichts weiter übrig behalten werdet, als ein betrübtes Andenken, einen nagenden Wurm im Gewissen, eine ängstliche aber vielleicht allzu späte Reue, ein unruhiges, ein elendes, ein schimpfliches, ein unseeliges Ende, ein Ende mit Schrecken. Glaubet ihr mir nicht, da ich euch die Wahrheit sage; so glaubet doch denen, die in der Hölle liegen wie die Schlachtschafe, und ihr unglückliches Ende nun schon einige tausend Jahr mit Heulen und Wehklagen vergeblich bejammern: Wir Narren, so stellet uns ein Weiser die Klagen der Verdammten vor, wir Narren haben des rechten Weges gefehlt! Was hilft uns nun der Reichthum, den wir mit

c) so daß die Ungläubigen keinen Theil daran haben.

Sap. 5, 4 sqq.

Sünden gesammlet, und zu unserm Verderben angewendet haben, samt dem Pracht und dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatten, und wir sind in unsrer Bosheit verzehret. Fragt jenen Reichen, der eben so wie ihr vielleicht auf andrer Unkosten von andern Guth alle Tage herrlich und in Freuden gelebt, und in Staat, Hochmuth, und Wollust seine Tage zugebracht hat, fragt ihn doch, ihr Ruchlosen, die ihr seine Fußtapfen betretet, was er vor ein Ende genommen hat! Wisset ihr mehr von ihm, als daß er gestorben, und vielleicht kostbarer als andre begraben und betrauret worden ist von denen, die ihn genutzt oder seine Schätze geerbet haben? Höret aber seine Klagen, erzittert vor dem Zetergeschrey, so aus seinem verschmachteten Munde in jenem Orte der Qval erschallet: Ich leide Pein, ich leide Pein in dieser Flammen! Zweifelt ihr noch, ob dieses der Lohn seiner Ungerechtigkeit sey; so höret das Urtheil, so ihm Abraham ertheilt:
Luc. 16, 25. Gedenke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in diesem Leben, nun wirst du gepeiniget. Denn das sind die Gottlosen, deren Ende das Verdammniß ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, derer die irrdisch gesinnet sind. Sie sind wie Spreu, die
Prov. 13, 5. der Wind zerstreuet. Der Gottlose schändet und schmähet sich
C 24, 20. selbst, darum muß seine Leuchte verlöschen, und sein Gedächtniß
Ps. 109, 15. muß ausgerottet werden auf Erden. Sein Gedächtniß wird
Hiob 18, 17. vergehen im Lande, und wird keinen Namen haben auf den Gassen. Sie sind verflucht auf Erden, sie sind ewig verflucht; wehe, wehe ihren Seelen, die sie selbst verwahrloset, die sie selbst muthwillig in solch Verderben gestürzet haben! Wohl aber dir, du Kind der Treue, so Gott dienet ohne Furcht sein Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist! Sehne dich nicht nach dieser elenden Glückseeligkeit der Gottlosen, habe keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß; bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wirds zulezt, zulezt wohl gehen! Laß vergehen das Gesicht, Hören, Schmecken, Fühlen weichen! Laß das lezte Tageslicht dich in dieser Welt erreichen,

reichen, wenn der Lebensfaden bricht; o wie frölich, wie seelig wird dein Ende seyn, wenn du als ein Diener Gottes im Friede fähreſt! Das Kreuz deines Heilandes, an welchem er zur Verſöhnung deiner Sünden sein Leben geendet hat, dieß Kreuz wird seyn dein Wanderſtab, wenn du deine letzte Reiſe aus diesen Hütten antreten sollſt. Wenn deine Augen brechen, wird Jesus dein Licht und dein Heil seyn, und deinen Glaubensaugen, wie Stephano, den offnen Himmel zeigen, und die Krone der Gerechtigkeit, die auf deinem Haupte glänzen soll in deines Vaters Reich. Wenn deine Ohren vor dem Zuruff derer verſchloſſen ſind, die um dein Sterbebette ſtehen; ſo wird der Geiſt Gottes in deinem gebrochenen Herzen ſchreyen: Abba lieber Vater! Wenn deine Zunge erſtarret, die Lippen erblaſſen, der Odem geht ſchwer ein, o ſo wird dennoch das Blut Jeſu, ſo beſſer redet denn Abels, vor dich zum Himmel ſchreyen, und am jüngſten Gerichte dein Fürſprecher ſeyn. Ja wenn dir für Angſt dein Herz zerbricht; ſo wird Jeſus noch in Todespein dir ein ſüſſer Jeſus ſeyn. An den hält ſich unſer Glaube, auf dem beruhet unſre Zufriedenheit, auf den gründet ſich die Hoffnung unſers ewigen Heils. So kann ich ſtill und ruhig ſterben, wenn Aug und Herz im Tode bricht; ſo kann die Seele nie verderben; ſo ſcheu ich Grab und Aſche nicht. Wer keinen Heiland hat, mag zittern, wenn Tod, Gericht und Hölle wüttern. Dir, Jeſu, lebe ich, dir ſterb ich ganz allein; ſo muß mein Ende einſt gut, ſtill und ruhig ſeyn. Amen.

Die nöthige Vorbereitung
auf die lezten Stunden,

Aus dem 16ten Capitel des Evangelisten Marcus vorgestellt
in einer
Nachmittagspredigt am 5ten Sonntage post Epiphan.
1748.

Text. Marci am 16.

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und Maria Jacobi, und Salome Specerey, auf daß sie kämen, und salbeten ihn. Und sie kamen zum Grabe, an einem Sabbather sehr früh, da die Sonne aufgieng. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war, denn er war sehr groß. Und sie giengen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein lang weiß Kleid an, und sie entsatzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten, er ist auferstanden, und ist nicht hie, siehe da die Stätte, da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin, und sagets seinen Jüngern, und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläa, da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie giengen schnell heraus, und flohen

von

von dem Grabe, denn es war sie Zittern und Entsetzen ankommen, und sagten niemand nichts, denn sie furchten sich. Jesus aber, da er auferstanden war, früh am ersten Tage der Sabbather, erschien er am ersten der Maria Magdalena, von welcher er sieben Teufel ausgetrieben hatte. Und sie gieng hin, und verkündigets denen, die mit ihm gewesen waren, die da Leide trugen, und weineten. Und dieselbigen, da sie höreten, daß er lebete, und wäre ihr erschienen, gläubten sie nicht. Darnach, da zween aus ihnen wandelten, offenbahrete er sich unter einer andern Gestalt, da sie aufs Feld giengen. Und dieselbigen giengen auch hin, und verkündigten das den andern, denen gläubten sie auch nicht. Zuletzt, da die eilfe zu Tische saßen, offenbahrete er sich, und schalt ihren Unglauben, und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht gegläubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden. Und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da gläubet und getauft wird, der wird seelig werden, wer aber nicht gläubet der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da gläuben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben. Und so sie etwas tödtliches trinken, wirds ihnen nicht schaden. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes. Sie aber giengen aus, und predigten an allen Orten, und der Herr wirkete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Herr, der du über Leben und Tod zu gebieten hast, in dessen Händen die Zahl unserer Monden stehet, laß mich bey zeiten mein Haus bestellen, daß ich bereit sey für und für, und sage frisch in allen Fällen: Herr, wie du willst, so schicks mit mir. Mein Gott, ich bitte durch Christi Blut, machs nur mit meinem Ende gut! Amen.

Die Zubereitung zum seeligen Sterben ist eine der nothwendigsten Pflichten, dazu uns Schrift und Vernunft, unsere eigene Ruhe und Glückseeligkeit verbindet. Predigen doch meine Glieder täglich von der Sterblichkeit, und die vielfältigen Veränderungen, denen unser Leib immerfort unterworfen ist, geben uns gar oft die empfindlichsten Erinnerungen, daß es ein Ende mit uns haben muß, daß unser Leben ein Ziel hat, und wir davon müssen. O wie eilen unsere Tage so schnell und unvermerkt dahin, als flöhen sie davon, und alle Stunden und Augenblicke, die wir zurück legen, bringen uns einige Schritte näher zum Grabe. Je mehr wir zunehmen an Jahren, desto mehr nehmen wir zugleich ab, und alle Stunden geht ein Theil unsers Lebens dahin, der nicht wieder kommt. Wer kann uns sagen, wie viel Augenblicke noch übrig sind, ehe wir das bestimmte Ziel unserer Tage erreichen? Geht doch immer einer nach dem andern hin den Weg alles Fleisches, der uns allen vorsteht, und wie mancher liegt im Grabe, den ich sonst gekannt, geliebet habe? Wissen wir denn, **meine Freunde,** wenn die Reihe an uns kommen möchte? Wie bald kann das Ende da seyn, ehe wir es vermuthen, und unser Lauf sich enden, da wir noch viel Zeit zu haben gedachten? Es kann für Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war, denn weil ich leb auf dieser Erden, leb ich in steter Todsgefahr. Unmöglich kann es uns gleich viel gelten, in welchem Zustande uns der Tod antrift. Mein Gott, ich weiß nicht wenn ich sterbe,

und

und welcher Sand mein Grab verdeckt. Es liegt mir auch wenig daran, ich sterbe wenn und wo Gott will. Daran aber muß uns billig am meisten gelegen seyn, daß wir in unsern letzten Stunden in guter Fassung in gehöriger Bereitschaft erfunden werden. Ein kluger Haushalter sorget in Zeiten dafür, wenn er vom Amte gesetzt würde, daß sie ihn in ihre Häuser aufnehmen. Solten wir nicht auch darauf bedacht seyn, wenn unser irrdisches Haus, dieser Hütte zerbricht, wenn wir diese Wohnung der 2 Cor. 5, 1.
Sterblichkeit verlassen, daß unser unsterblicher Geist eine ruhige und sichere Wohnung in jenen Häusern des Friedens finde? Wir wissen, daß wir ein Haus haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Was ist nöthiger, als daß wir uns in Zeiten zu einem glücklichen Eingange in diese seelige Wohnungen anschicken? Laßt uns die Tage unsrer Wallfahrt zu dieser heilsamen Vorbereitung auf den letzten Tag anwenden, und dessen gefährlichen Ungewißheit dadurch zuvor kommen, daß wir in täglicher Bereitschaft stehen. Wohlan, so will ich täglich sterben, ich lebe so, als lebt ich nicht! Die Schrift ermahnet uns dazu: Bestelle dein Haus! Die täglichen Beyspiele unserer sterbenden Mitbrüder und Schwestern erinnern uns dessen, daß sie gewesen sind, was wir noch seyn, und wir werden müssen, was sie itzt sind. Unsere eigene Ruhe und Glückseeligkeit erfoderts, daß wir ans Ende gedenken, auf daß wir klug werden. Warum sind wir gleichwol so schläfrig, so träge zu dieser so nöthigen Pflicht? Warum ist uns das Andenken unsrer letzten Stunden so sehr zuwider, daß wir wohl die wenigste Zeit dazu anwenden, dazu uns doch alle unsre Lebenszeit hauptsächlich gegeben ist? O laßt uns, theure Seelen, unsern schläfrigen Geist dazu erwecken, daß wir dieses eine nothwendige nicht versäumen. Entreißt euch wenigstens in dieser Stunde allen eitlen Gedanken und weltlichen Sorgen, daß wir mit Andacht und heiliger Stille einige Blicke in die letzten Stunden unsers Lebens thun. Flehet den Herrn um seinen Beystand dazu an:

Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen! Laß mich nach der Erkenntniß streben, daß du mir hast mein Ziel bestimmt, und daß mein ungewisses Leben vielleicht gar bald ein Ende nimmt, ja lehre du mich diesen Schluß, daß ich einmal von hinnen muß! Das Beyspiel unsers Erlösers soll uns heute dazu Anlaß geben. Der Evangelist beschreibet uns in dem itzt verlesenen sechzehenden Capitel Marci, die letzten Stunden Jesu vor seiner Himmelfahrt, und seine letzte Bemühungen, ehe er der Welt seine sichtbare Gegenwart gänzlich entzieht. Wir wollen daraus lernen, wie wir uns auf unsre letzten Stunden bereiten müssen. Betrachtet deswegen aus diesem Capitel:

Die lezten Anstalten Jesu zu seinem völligen Abschiede aus der Welt;

Und sehet

I. worinnen dieselben bestehen, vom 1. bis 18. v.

II. wie sein Abschied darauf erfolget, vom 19. v. bis zu Ende.

Erster Theil.

Diese lezten Anstalten Jesu bestehen darinne, daß er

Der geseegnete Erlöser hatte das Werk der Erlösung nunmehro vollendet, warum er in der Welt war. Wir hören wenigstens die Versicherung davon aus seinen erblaßten Lippen am Kreuze: Es ist vollbracht! Die Versöhnung der ganzen Welt Sünde, die Erlösung des menschlichen Geschlechts war vollendet, das Heil erworben, der Himmel aufgeschlossen, das Leben wiederbracht. Christus ist um unsrer Sünde willen gestorben, und um unsrer Gerechtigkeit willen auferweckt worden. Was würde uns aber dieses erworbene Heil nutzen, wenn wir solches nicht

in

in der vorgeschriebenen Ordnung des Heils mit wahrem Glauben annehmen, uns zueignen, demselben würdig wandeln, und das Ende des Glaubens, welches ist der Seelen Seeligkeit, zu erlangen trachten wollten? Zu diesem Zwecke wendet also der Heiland die lezten Tage nach seiner Auferstehung in der Welt an. Er suchet deswegen die Seinen von der Gewißheit seiner Auferstehung zu überzeugen, ohne der unsere Erlösung uns immerfort ungewiß und zweifelhaft bleiben, und unser Glaube an Christum auf schlechtem Grunde beruhen würde. Die Jünger aber sollten dieses nicht nur glauben, sondern auch andern predigen, damit alle Welt durch ihn seelig würde. Er seßet deswegen das heilige Predigtamt ein, und ertheilt seinen Jüngern ihren Beruf, das Evangelium von Christo in aller Welt zu verkündigen. In diesen zwey Stücken bestehen die lezten Anstalten Jesu zu seinem Abschiede aus der Welt, daraus wir lernen werden, wie wir uns auf unsere lezten Stunden schicken sollen.

a) die Seinen zum gewissen Glauben an seine Auferstehung zu bringen sucht.

Die erste Bemühung Jesu nach seiner Auferstehung gehet also dahin, daß dieselbe denen Seinen offenbahret, und ihr Herz von deren Gewißheit überzeugt werde. Kaum hat der liebste Heiland seine Gebeine aus der Gruft erhoben, so ist seine Liebe zuerst auf deren Beruhigung bedacht, die ihm bis an seinen Tod die meiste Treue erwiesen hatten. Erinnert euch, **meine Freunde**, ob nicht die gottseeligen Weiber deren der Evangelist gedenkt, in der Standhaftigkeit des Glaubens und der Liebe zu Jesu fast alle seine Jünger beschämt hatten. Weiber, die wir sonst für schwache Werkzeuge halten, beweisen hier die meiste Stärke des Geistes und recht männliche Herzen, da die Herzen der Jünger in mehr als weibischer Zaghaftigkeit leben. Da ein vermessener Petrus den Herrn verleugnet, und alle Jünger von ihm fliehen, so begleiten diese gottseelige Weiber ihren Heiland, den sie im Leben geliebt, mit unverrückter Treue bis zum Tode am Kreuze. Eitle, Wollüstige, die ihr die unreine Liebe des weiblichen Geschlechts euch so leicht überwinden lasset, die ihr wie Simson in

dem Schooße einer betrüglichen Delila euch eures Gesichts und eurer Stärke, eurer Vernunft und Tugend, eures Glücks und eurer Gesundheit, ja was sage ich? eurer Seeligkeit berauben lasset! Verschließet doch eure Augen, Ohren, und Herzen vor den gefährlichen Reizungen solcher lasterhaften Seelen. Eure Liebe ist nicht von Gott, eure Liebe ist gar der Tod! Ach die wollüstige Liebe unzüchtiger Weibspersonen befördert die munterſten Kräfte einer blühenden Jugend gar leicht zu einem frühzeitigen Tode, und schläget wahrhaftig dem Gewissen so tödliche Wunden, die ihr einmal in den letzten Stunden zum größten Schaden eurer Seelen empfinden werdet. Haben aber die Reizungen dieses Geschlechts so viel Gewalt über eure Gemüther; o so laßt euch diese heiligen Beyspiele der gottseeligen Weiber zur Liebe reizen, zu einer aufrichtigen, zu einer eifrigen Liebe Jesu! Schämet euch nicht aus ihrem Liebeseifer zu lernen, wie wir uns auf unsere lezten Stunden bereiten müssen.

Sie kauften nach geendigtem Sabbath Specereyen, und Salben, ihrem erblaßten Seelenfreunde in seinem Grabe noch die letzte Ehre zu erweisen. Wie geschäftig ist ihr Glaube, der auch dem ertödteten Jesu in seinem Grabe noch ergeben bleibt, durch Proben der Liebe! Sie überwinden alle Hindernisse, sie besiegen alle Menschenfurcht, und da sich kein Jünger zu dem Grabe Jesu trauet, scheuen sie sich nicht durch die Salbung Jesu ein öffentlich Zeugniß abzulegen, daß ihr Glaube, ohngeachtet seines Todes, dennoch unverrückt auf ihm gegründet, und ihre Hoffnung, ihr Vertrauen, so sie auf ihn gesezt, noch nicht mit ihm begraben sey. **Meine Freunde**, wie könnten wir uns besser zu unsern lezten Stunden bereiten, als wenn wir auch dem ertödteten Jesu mit beständigem Glauben und unveränderter Liebe anhangen. Sollte wohl der Todt Jesu unserm Glauben anstössig, oder unsrer Vernunft bedenklich seyn, an einen Heiland zu glauben, der ein Raub des Todes worden, den man am Kreuze jämmerlich ermordet, und als einen Todten ins Grab geleget hat?

Ist

Ist er doch nur um unsert willen den Händen der Mörder zu einem Schlachtopfer übergeben worden. Sein Tod ist die Versöhnung vor unsere und der ganzen Welt Sünde, und sein Leben der Grund unsers ewigen Lebens. Er ist um unsrer Sünde willen dahin gegeben, und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket worden. Würden wir nicht durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn müssen, wenn nicht Jesus durch seinen Tod dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht hätte? Wollen wir demnach des Todes Bitterkeit vertreiben, und in unsern lezten Stunden einmal ein freudiges Herz behalten, so laßt uns bey Zeiten in dem Tode Jesu die Versöhnung unsrer Sünden bey Gott suchen, aber auch täglich nach der Ermahnung Pauli einher gehen: Christus ist darum vor alle gestorben, auf daß die so 2 Cor. 5, 15.
da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der vor sie gestorben und auferstanden ist. Laßt uns der Sünde sterben, und der Gerechtigkeit leben. Mein Jesus wird ins Grab versenket, ach legt ihn in mein Herze hin, und daß man immer dran gedenket, daß ich mit ihm gestorben bin, so fügt mir diese Grabschrift bey, daß Jesu Tod auch mein Tod sey! Denn mein Trost in Todesnoth ist des Herren Jesu Tod. Laßt uns deswegen auch mit denen andächtigen Weibern fleißige Wallfahrten zu dem heiligen Grabe Jesu anstellen, und uns in Zeiten mit unserm Tode und Grabe bekannt machen.

Sie giengen frühe zu dem Grabe Jesu, da die Sonne aufgehen wollte, und der Tag kaum anbrach v. 2. Und das ist die beste Anstalt zu unsern lezten Stunden, wenn wir uns fein frühe in den ersten Jahren unsers Lebens zu dem Grabe Jesu halten, wenn wir bey Zeiten anfangen der Sünde abzusterben, und der Gerechtigkeit zu leben. Thoren, die erst der Welt genießen, und sich am Ende Christo ergeben wollen, die nur die lezten Augenblicke des ungewissen Lebens zur Vorbereitung auf die Ewigkeit bestimmen, sehet zu, daß ihr nicht Gottes Gnade darüber

versäumet! Wer giebt uns die Versicherung, daß wir die Jahre erreichen werden, die wir zur Buße am bequemsten achten? Wer kann uns vorher sagen, wie lange wir am Ende Zeit haben werden unsere Schuldregister in Richtigkeit zu bringen? Können wir nicht plötzlich einmal dahin gerissen werden in unsern Sünden, wenn wir noch lange Zeit zu haben hoffen? Gesezt aber, wir erleben die ungewissen, die gefährlichen Stunden, darauf wir unsre Buße so lange gesparet haben: Gesezt, wir haben noch viel Raum in unsern lezten Stunden, daß wir aus des Satans Stricken noch nüchtern werden, und uns zum Sterben schicken können; meynet ihr denn sichere Seelen, daß euch alsdenn eure Bekehrung leichter werden sollte, als in euren gesunden und ruhigen Tagen? Ach da werdet ihr gewiß noch tausendmal größere Hindernisse und Schwierigkeiten finden, zu dem Gott ein Vertrauen zu fassen, dessen angebotene Gnade ihr Zeit Lebens muthwillig verachtet und mit Füssen von euch gestoßen habt, und auf den Heiland eure Zuversicht zu sezen, den ihr täglich mit vorsezlichen Sünden von neuen gekreuziget, und sein Blut unrein geachtet habt. Wie schwer wird es euch in den lezten unruhigen und ängstlichen Stunden werden, die zerstreuten Gedanken zu sammlen, das vereitelte Herz von den Fesseln der sündlichen Weltliebe los zu reißen, die gewohnten Lüste des Fleisches, welche wider die Seele streiten, den verhärteten Sinn, das gebrandmahlte Gewissen zu bessern? Wie schwerlich wird euch Satan in den lezten Augenblicken aus seinen Stricken lassen, dem ihr so lange Zeit gedienet habt? Wie schwer wird euch der Zugang zur Gnade des großen Erbarmers werden, wenn ihr die Erstlinge der Jugend, die ihm gehören, der Welt aufgeopfert habt, und Gott nur die letzten Kräfte eines abgematteten Geistes, eines ausgezehrten Leibes bringet? O wartet demnach mit eurer Bekehrung und Heiligung nicht, bis es Abend wird, und der Tag sich geneiget hat! Jünglinge, Jungfrauen, die ihr euch einer blühenden Gesundheit annoch zu erfreuen habt, gedenket an euren Schöpfer,

geden-

gedenket an euren Heiland in eurer Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre, von welchen wir sagen: Sie gefallen mir nicht! Ihr seyd ja eben so wohl sterblich und reif zum Grabe, als andere, die schon viele Jahre in der Welt zurück gelegt haben. Eine jede Stunde kann ja die lezte seyn, und vielleicht ist das Ziel eurer Monden schon nahe. O eilet doch recht frühe zu dem Grabe Jesu, und nehmet aus seinem Tode die Kraft, die lezten Schrecken des Todes zu besiegen! O Mensch, gedenk ans Ende, stirb stets den Sünden ab! Eltern, die ihr eure Kinder liebet, führet sie doch in früher Jugend zu einer zeitigen Gottesfurcht! Je gefährlicher das Wesen dieser gegenwärtigen argen Welt wird, je grösser die Verführungen der unschuldigen Seelen sind, desto eifriger verdoppelt Aufsicht, Fleiß und Gebet, die Jugend zu Christo, zu einer lebendigen Erkenntniß des Heils aus seinem Worte, zu einem dem Evangelio würdigen Wandel zu führen. Haben wir aber unsre besten Jahre versäumt, und dieser nöthigen Pflicht bisher nachläßig vergessen; so laßt uns nur itzo noch, ohne Besinnen, ohne fernern Aufschub mit eilfertiger Buße aufmachen, unsere Seelen zu retten! Laßt uns, was noch hinterstelliger Zeit im Fleische ist, den Rest unsrer vergänglichen Tage, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes leben. Denn je später wir anfangen an die lezten Stunden zu gedenken, desto schwerer werden sie uns. Je früher wir uns zum Sterben schicken, desto leichter und angenehmer wird uns das Ende.

Zwar wir hören die Bekümmernisse der gottseeligen Weiber, daran es niemals auch bey den besten Werken fehlt. Sie sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? v. 3. Sie machen sich Sorge, wie sie zum Grabe kommen wollen, dessen Eingang mit einem großen Steine verwahret worden. Davon haben sie vielleicht gar nicht gewußt, daß das Grab so gar versiegelt, und Wächter davor gestellet worden, oder haben wenigstens nicht daran gedacht, sonst

würde

würde vermuthlich ihre Bekümmerniß noch grösser geworden seyn, oder sie wohl gar von ihrem Vorhaben abgehalten haben. Und es ist eben so gut, wenn man in Sachen das Heil der Seelen betreffend sich nicht lange besinnt, und mit Fleisch und Blut zu Rathe geht. Denn wo nur etwas Gutes im Werke ist, läßt es Satan und die Welt wohl niemals an Hindernissen fehlen, und unser eignes Herz, so von Natur zum Guten träge ist, macht sich gar leicht unnöthige Bedenklichkeiten, die, je länger man ihnen nachdenket, das Gemüthe immer furchtsamer, ungewisser und zweifelhafter machen. Sonderlich weiß Fleisch und Blut uns die so nöthige Zubereitung zum Sterben beschwerlich, fürchterlich, unnöthig genug vorzustellen. Wenn wir als blos natürliche Menschen an die lezten Stunden gedenken, finden wir freylich manchen Sorgenstein vor des Grabes Thür, dabey die Vernunft immerfort im ungewissen Zweifel bleibt: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? Wie fürchterlich kommt ihr die Zernichtung des sterblichen Leibes, die bange Trennung von alle dem, was wir auf der Welt haben, der traurige Anblick der finstern Grabeshöle vor? Mein leztes Haus auf Erden, wie traurig siehst du aus! Mir sollte bange werden für dir, du Todtenhaus, wenn der Glaube uns nicht eine gewisse Hoffnung des Zukünftigen gäbe! Wenigstens kann die natürliche Vernunft ohne die göttliche Offenbahrung nimmermehr einig werden, wer einmal künftig den Stein von des Grabes Thür abwälzen, und unsre vermoderten Gebeine aus dem Staube der Erden hervorbringen soll. Auch hier muß der Glaube an das herrliche Evangelium Jesu Christi das Gemüthe am besten beruhigen, und das Andenken der bangen Sterbensstunden versüssen. Auch hier mögen wir in Wahrheit sagen: Wer fleißig betet und Gott traut, wird alles, da ihm sonst für graut, mit tapfern Muth bezwingen, sein Sorgenstein wird in der Eil in tausend Stücken springen. Wenigstens erfahren solches die gottseeligen Weiber. Sie gehen dahin in gutem Vertrauen auf Gott, dem sie ihre Sorge überlassen,

lassen, und erfahren auch, daß er der Herr ist, an welchem nicht zu Schanden werden alle, die auf ihn hoffen. Denn da sie hinsahen, wurden sie gewahr, daß der Stein abgewälzet war, v. 4. Matthäus berichtet uns, wie solches zugegangen. Ein Engel kam herab mit großem Erdbeben, und wälzete den Stein von der Thüre des Grabes. Sehet, so kommt Gott unserm Sorgen mit seiner Vorsorge zuvor, und vermuthlich werden wir aus unsern leiblichen Umständen schon manche Proben davon gesammlet haben. Wir können darauf den sichern Schluß bauen, daß der treue Gott, so im Leiblichen alles so wohl besorgt, solches im Geistlichen noch vielmehr thun werde. Seele die du lebest im Glauben des Sohnes Gottes, was kümmerst du dich um Tod und Grab? Warum wolltest du ängstlich vor deine Auferstehung besorgt seyn? Wer hat gesorgt, da deine Seele im Anfang deiner Tage noch in der Mutter Leibeshöl und finstern Kerker lage? O diese weiseste Vorsorge, die uns aus Mutterleibe gezogen, und vom Mutterleib und Kindesbeinen an, uns immerfort mit treuen Händen geleitet hat, o die thut von mir, bis ins Grab, ihre Hand gewiß nicht ab! Die hat längst unsre lezten Stunden, unsre künftige Trennung von den Unsrigen und deren Versorgung, die Ruhe unserer Glieder im Grabe, und die Glückseeligkeit unsrer Seelen in den seeligen Wohnungen bedacht, und alles dazu veranstaltet, was wir nicht voraus sehen können. Ihm, ihm hab ich mich ergeben zu sterben und zu leben, so bald er mir gebeut, es sey heut oder morgen, dafür laß ich ihn sorgen, er weiß die beste Zeit. Laßt uns nur in heiligem Wandel und gottseeligem Wesen unverrückt beharren, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Denn Gott hilft seinen Gläubigen allen; er hilft denen, die ihm dienen ihr Lebenlang, die lezten Stunden gewiß glücklich und seelig beschließen.

Merket deswegen auf die Bemühungen der Liebe Jesu, den Glauben der Seinigen zu stärken. Niemals läßt er auch nur die gute Meynung seiner wahren Verehrer unbelohnt. Die

Weiber haben ihm die meiste Treue erwiesen, darum ertheilt er ihnen auch die erste Offenbahrung von seinem Leben. Sie finden einen Engel im Grabe, der hatte ein lang weiß Kleid an, der redete mit ihnen, der verkündigte ihnen: Jesus von Nazareth ist auferstanden, und ist nicht hier! v. 5. 6. Es ist nichts widersprechendes, **meine Freunde**, daß Engel Leiber an sich nehmen, und dadurch mit Menschen reden können. Diese dienstbare Geister sind eben dazu geschaffen, wie uns die Schrift meldet, daß sie Gott in seiner Regierung auf dem Erdboden brauchen will, sonderlich zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seeligkeit. Diesem Endzwecke ist also ihre Natur gemäß, und dazu von dem großen Schöpfer eingerichtet, daß sie gar leicht ohne Hinderniß in alle Leiber wirken, und also Gottes Befehle auf dem Erdboden ausrichten können. Wie geschäftig haben sie sich deswegen vom Anfange bey dem Werke unserer Erlösung erwiesen? Wie sie die Geburt Jesu verkündiget; wie sie dem leidenden Erlöser auf seiner Marterstraßen zur Seiten gewesen; wie sie ihn bey seiner Himmelfahrt begleitet haben; so müssen sie auch hier bey seinem Grabe seinen Heiligen dienen, ihnen die erste Nachricht von der Auferstehung Jesu zu bringen. Und wie hätten sie dieselben von dem Leben des auferstandenen Siegesfürsten nachdrücklicher überzeugen können, als da sie ihnen das leere Grab und die abgefallenen Schweistücher zeigen, und ihnen vorher sagen, wo sie Jesum finden, wo sie ihn sehen sollten. **Meine Freunde**, wir können versichert seyn, daß eben diese reinen Geister, so sich um die herlagern, die den Herrn fürchten, und auf ihren Lebenswegen ihre Begleiter sind, sich auch um unser Sterbebette dereinst lagern, und wer weiß, was für herrliche Dienste leisten werden, die uns itzt noch unbekannt sind. Gewiß! wir haben uns ihres Schutzes, ihrer Aufsicht, ihres Beystandes in unsern letzten Stunden ganz besonders zu erfreuen. Ach Herr! laß deine lieben Engelein am lezten Ende die Seele mein in Abrahams Schoos tragen! Wir hören wenigstens aus

des

des Engels Predigt, wie besorgt sie um die Schwachen im Glauben sind, sie zu trösten, und zur Freudigkeit des Glaubens zu erwecken: Entsetzet euch nicht! Fürchtet euch nicht! Denn dahin gehet die mehr als mütterliche Treue des liebreichen Heilandes, daß denen gehofen werde, die am meisten in Gefahr sind, am Glauben Schiffbruch zu leiden. Wie sorgfältige Eltern mit ihren kranken und matten Kindern sich am meisten zu thun machen; so reicht er seinem schwachen Kinde, das auf matten Füssen steht, seine Gnadenhand geschwinde, bis die Angst vorüber geht. In dieser Absicht wird denen gläubigen Weibern befohlen, daß sie ihre Brüder stärken, und denen furchtsamen Jüngern die ersten Evangelisten von der Auferstehung Jesu werden sollen. Sonderlich sollen sie Petro, der wegen seines betrübten Falls am meisten Trostes bedürftig war, diese erfreuliche Nachricht zur Erweckung seines schwachen Glaubens bringen. v. 7. **Meine Freunde**, sollten wir uns dieser liebreichen Vorsorge des treuen Heilandes nicht auch in unsern lezten Stunden zu erfreuen haben? Freylich ist noch immer viel Schwachheit auch bey den Heiligen Gottes, die bey ihrer Sterbensbereitschaft mit unterläuft, die sich auch wohl in den Stunden ihres Abschiedes noch offenbaret. Es kann seyn, daß unser Glaube alsdenn am ersten ermüdet wird, wenn wir seiner Stärcke am meisten bedürftig zu seyn scheinen, nehmlich in unserm lezten Todeskampfe. Doch unverzagt und ohne Grauen soll ein Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen, wollt ihn auch der Tod aufreiben, soll der Muth dennoch gut und fein stille bleiben. Denn auch da werden wir gewiß am meisten erfahren, was ein Paulus rühmet: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark; und was uns von Gott verheißen ist: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Was für Schwachheit zeiget sich hier an dem Glauben der heiligen Weiber, noch mehr aber bey den schüchternen Jüngern! 2 Cor 12, 10.

Die Erscheinung des Engels ist noch nicht zureichend, Furcht und Zweifel aus ihren Seelen zu verbannen, und ihren Glauben zu versichern. Der Heiland erscheinet deswegen selbst zuerst der Maria Magdalena. Diese war voraus zu dem Grabe Jesu gekommen, und sogleich auf die Nachricht des Engels auch voraus hingegangen, solche denen Jüngern zu verkündigen. Hierauf ist sie nochmals mit einigen unter ihnen wieder umgekehrt zu dem Grabe des Herrn, und nachdem ihr Jesus dabey selbst erschienen, und mit ihr geredet, hat sie auch dieses den Jüngern wiederum hinterbracht, aber wenig Glauben gefunden, nach dem 9. 10. 11. v. Die übrigen Weiber sind inzwischen auch dazu gekommen, und haben denen Jüngern bezeugt, was sie bey dem Grabe gesehen und gehöret hatten. Der Heiland erscheinet Petro selbst. Er begegnet denen Jüngern auf dem Wege nach Emmahus, v. 12. 13. Endlich offenbahret er sich der ganzen Versammlung der eilf Jünger, da sie beysammen zu Tische saßen, v. 14. dabey er denn ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, wiewohl mit vieler zärtlichen Liebe bestraft. O freuet euch dieser langmüthigen Liebe Jesu, ihr Heiligen, und merket hier, wie viel Mühe sich der treue Heiland um die Seelen der Gerechten giebt, der Schwachheit ihres Glaubens abzuhelfen. Verzaget demnach nicht, wenn wir auch noch immer mit manchen Fehlern und Schwachheiten bey unsrer Zubereitung auf die lezten Stunden zu kämpfen haben. O der Herr träget die Seinen mit vielem Verschonen, und arbeitet mit großer Langmuth an ihrer Besserung. Auch zu dem lezten Siege wird er uns stark machen durch die rechte Hand seiner Gerechtigkeit, daß wir ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu ihm dringen. Laßt uns nur im Glauben an den um unserer Gerechtigkeit willen auferstandenen Jesum halten. Denn seine Auferstehung kann uns Muth und Freudigkeit im Sterben geben. Jesus, der mein Heiland, lebt, ich werd auch das Leben schauen. Die meisten Schrecken des Todes verschwinden, wenn wir die Schlüssel des Todes

und

und der Höllen in den siegreichen Händen des auferstandenen Heilandes erblicken, der dem Tode ein Gift, und der Höllen eine Pestilenz worden ist. Tod, dein Stachel ist entzwey, Christus ist zum Gift dir worden, von dir bin ich ewig frey, du kannst mich doch nicht ermorden. Trotz daß mich dein Stachel sticht, weil ich Jesum lasse nicht! Seine fürchterliche Gestalt ist ihm benommen, da ihn Jesus in einen Schlaf, und die Gräber der Heiligen in angenehme Ruhekammern verwandelt hat. Lacht der finstern Erdenkluft, lacht des Todes und der Höllen! Die dunkle Grabeshöle kann uns doch nicht ewig in den Klüften der Erde verschließen. Nein, ihr sollt euch durch die Luft eurem Heiland zugesellen. Laßt immerhin eure Gräber verschließen, verriegeln und vermauern; o sie sind der allmächtigen Jesushand nicht zu feste, sein Volk, sein auserwähltes Volk von dannen heraus zu führen. Er holet mich aus der Tiefe der Erden, und wird die nicht von sich lassen, die einmal in seiner Vereinigung stehen. Lässet doch kein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht.

b) das heilige Predigtamt einsetzt.

Jedoch der Heiland macht noch andre Anstalten, zu seinen Abschiede. Er erscheinet das letztemal seinen Jüngern, und mehr denn fünfhundert Brüdern auf einem Berge in Galiläa. Daselbst ertheilt er seinen Jüngern den Beruf zu dem Amte das die Versöhnung prediget. Sie sollen das Evangelium von Christo in aller Welt verkündigen, und allen Kreaturen, die dessen fähig sind, vortragen, sie zum Glauben an seinen Namen zu bringen. Denn dahin gehet der Innhalt ihrer Predigt, die Absicht ihres Amts: Wer da glaubet und getauft wird, der wird seelig, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt v. 15. 16. Diesem Beruf füget der Heiland eine besondere Verheißung bey, daß Zeichen und Wunder ihrer Predigt folgen und die Wahrheit ihrer Lehre befestigen sollen v. 17. 18. Sie sollen nicht selbst eine eigenthümliche Gewalt haben, nach ihrem Wohlgefallen Wunder zu

thun, und über die ordentlichen Wirkungen der Natur zu herrschen. Die Zeichen sollen ihnen folgen nach dem Willen und Gutbefinden des, der große Dinge thut an uns und allen Enden, der allein Zeichen und Wunder in seiner Gewalt hat. Sehet **meine Freunde**, wie der Heiland bey seinem Abschiede aus der Welt vor seine Hinterlassenen auf Erden besorgt ist! Wie deutlich offenbahret er in diesem Anstalten sein ernstliches Verlangen nach der Seeligkeit aller Menschen! Wie ernstlich befiehlt er die Seelen seiner Erlöseten der Sorgfalt der Jünger, daß sie solche durch die Predigt des Evangelii zum Glauben an seinen Namen bringen, und in seine Gemeinschaft einführen sollen! Er bestellet recht sein Haus wie ein sterbender Vater, und sezet gleichsam seine Jünger zu Vormünden darüber. Sollte es also wohl gläubigen Christen zu verdenken seyn, wenn sie ihre Seelen versorgt und zum seeligen Sterben bereitet haben, daß sie auch alsdenn vor die Ihrigen besorgt sind? Die Sorge ist billig, löblich und nöthig, denn so jemand die Seinen nicht versorgt, der ist ärger als ein Heyde und hat den Glauben verleugnet. Was haben oft die Hinterlassenen für Unordnung, Unruhe, Streit und Schaden, wenn die ihrigen vor ihrem Tode nicht ihr Haus bestellt, und ihr Hauswesen in Zeiten in gehörige Richtigkeit zu sezen bedacht haben? Thoren, die in gesunden Tagen nicht gern daran gedenken, dazu ihnen in den lezten Stunden oft keine Zeit mehr gelassen wird! Meynet ihr etwan, daß ihr darum eher sterben werdet, wenn ihr eure Güther eingetheilt, und alles zu eurem Abschiede veranstaltet habt? Könnt ihr nicht weit ruhiger eure Augen schließen, wenn ihr vorher alles besorgt, und in den lezten Stunden nichts weiter zu bedenken habt, als die zum Himmel bereitete Seele in die Hände ihres Erlösers zu überliefern? Doch laßt uns **meine Freunde**, auch diese Sorge, wie alle irrdische, dem anheim stellen, der der Unsrigen bestes Erbtheil ist. Laßt uns jederzeit unsere vornehmste Sorge mehr auf die geistliche als leibliche Wohlfahrt der Unsrigen richten. Auch hierinnen leuchtet uns

der

der Heiland mit seinem allervollkommensten Beyspiele vor. Er sorget bey seinem Abschiede aus der Welt, wie er in seinem ganzen Leben gethan hatte, hauptsächlich vor die Seelen seiner Hinterlassenen auf Erden, vor alle Seelen der Menschen, die er sich mit seinem Blute zu seinem Eigenthum erkauft hat. Er sorget dafür, daß sie alle an ihn glauben, und durch den Glauben das Leben haben möchten in seinem Namen. Erlangen wir diesen Zweck bey denen, die uns die Güte des Herrn gegeben, und unserer Sorgfalt anvertrauet hat, so sind wir so glücklich als sie selbst. Und wie ruhig können wir sie bey unserm Abschiede in der Welt zurücke lassen, wenn wir bey Zeiten dafür gesorgt haben, sie zu einer wahren Erkenntniß und Furcht Gottes, zu einem dem Evangelio würdigen Wandel anzuführen? Thoren, was gewinnet ihr, und was haben die Eurigen für Vortheil, so ihr ihnen Schätze mit Sünden, und Reichthümer von unrechten Guthe sammlet, so ihr ihnen im Sterben einen guten Vorrath auf viele Jahre zurücke lasset? Kann sie auch Geld und Guth, ohne Weisheit und Tugend, ohne eine aufrichtige Gottseeligkeit allein glücklich machen? Ihr geizet und sparet oft, und esset euer Brodt mit Sorgen, und thut euch selbst so wenig Guts mit eurem Ueberfluß als dem dürftigen Nächsten, und endlich kommt alles was ihr mit Sünde und Mühe erworben, mit ungläubiger Furcht, und kümmerlichen Sorgen, mit beschwerlichen Geize besessen habt, doch wohl nicht an den dritten Erben. Ja, wie viele verdürbet der schnöde Reichthum, daß sie über dem fetten Erbe ihrer Eltern das unvergängliche Erbe des Himmels verlieren? O das sind betrübte Zeichen, die da folgen denen, so nur sehen auf das sichtbare und nicht auf das unsichtbare! Sie müssen gar oft zu ihrem und der Ihrigen Verderben erfahren, daß unsere Glückseeligkeit nicht in dem Besitz des zeitlichen, sondern in der Vereinigung mit Gott bestehet. Laßt uns demnach dafür besorgt seyn, **meine Freunde**, daß wir einmal in unsern lezten Stunden von denen unsrigen mit diesem Troste Abschied nehmen können:

können: Ich verlasse meinen Erben einen Gott, der nicht kann sterben; daß wir uns mit Jacobs Versicherung von ihnen trennen mögen: Ich sterbe, Gott wird mit euch seyn. Denn Gutes und Barmherzigkeit folgen denen ihr Lebenlang, die in den Wegen des Herrn wandeln und seine Rechte halten von ganzem Herzen. Das sind die Zeichen so den Heiligen Gottes folgen, davon David spricht: Thue ein Zeichen an mir, daß mirs wohl gehe, daß es sehen die mich hassen, und sich schämen müssen, daß du mir beystehest Herr, und tröstest mich. Diesen Wunsch erfüllet Gott an denen Gerechten und ihren Nachkommen. Der Saame des Gerechten wird geseegnet seyn auf Erden.

Ps. 86, 17.

Andrer Theil.

Wie sein Abschied darauf erfolgt.

Gewiß **meine Freunde** auf eine solche Vorbereitung zu unsern lezten Stunden, folget endlich ein seeliger Abschied, wie wir noch mit wenigen aus dem Beyspiele Jesu lernen wollen.

Nachdem der hochgelobte Heiland vierzig Tage nach seiner Auferstehung sich denen Seinen offenbahret hatte, so führete er sie endlich heraus gen Bethanien, gab ihnen die nöthigen Befehle wegen treuer Abwartung ihres Berufs, versicherte sie von der verheissenen Sendung des heiligen Geistes, und nachdem er sie geseegnet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel und sitzet zur Rechten Gottes v. 19. So entfernet sich der Herr von denen Seinen, nachdem er das Werk seines Vaters auf Erden vollendet hatte. Ob er wohl nach seiner unsichtbaren Gegenwart bey uns ist alle Tage bis an der Welt Ende, so entzieht er doch den Einwohnern dieser Hütten der Sterblichkeit seine sichtbare Gegenwart. Damit aber die, so als Abgesandte Jesu von seiner Erniedrigung predigen sollten, auch von seiner Erhöhung zeugen könnten, so erhebet er sich zusehens vor ihren Augen, und fähret sichtbarlich in einer Wolke auf zu seinem Vater und zu unserm Vater, zu seinem Gott und zu unserm Gott. Seine Menschheit

wird

wird durch diese Himmelfahrt zu dem vollkommenen Gebrauch aller ihr mitgetheilten göttlichen Herrlichkeit erhoben. Das ist die rechte Hand Gottes die göttliche Macht und Herrlichkeit unsers erhöheten Erlösers, dem nunmehr das Reich beschieden, die Herrschaft über die durch sein Blut erlößten Menschen, ja die gesamte Regierung des Erdbodens übergeben ist. O Ehre vor unser Geschlecht, o Freude vor seine Brüder! Unser Goel, unser Anverwandter, unser Fleisch und Blut sitzet zur Rechten der Kraft Gottes! Gedenket daran, ihr Gerechten, in den lezten Stunden eurer Auflösung, gedenket an den zur Rechten Gottes erhöheten Heiland, der euch seinen Gliedern die Versicherung hinterlassen hat: Wenn ich erhöhet werde von der Erden, will ich sie alle zu mir ziehen. Denn wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Ihm ist nun alles übergeben von seinem Vater. Der Himmel ist sein Stuhl, und die Erde seiner Füsse Schemmel, er hat die Schlüssel des Todes und der Hölle. Wem sollten wir unsern Leib und Seele samt den Unsrigen, wem sollten wir unser Leben und Sterben anvertrauen und überlassen, als diesen allmächtigen Händen unsers herrschenden Heilandes, darein wir mit seinem Blute gezeichnet sind? Mein Leben und mein Sterben ruht allein in seiner Gnade, die da groß, die da reich ist über alle, die ihn anrufen. Wohl uns des feinen Herren, der unsre Seelen so theuer erlöset hat! O der wird sie nicht überlassen in den Willen seiner Feinde, der wird dieses sein erkauftes Guth wohl zu bewahren wissen, so lange als er es in dem Leibe dieses Todes zu lassen für gut befindet, der wird wissen, wenn es Zeit ist, den zur seeligen Ewigkeit bereiteten Geist aus diesen Babelshütten in die Häuser des Friedens einzuführen, der wird auf den Straßen nach der Ewigkeit unser Begleiter, und in der lezten Reise durch das finstre Todesthal unser Beschützer seyn. Er wird die, so ihm angehören, in diesen Wohnungen der Eitelkeit nicht ewiglich in Unruhe lassen. Lässet doch kein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht. Wie könnt er uns denn

lassen, da wir in seine Hände, ja in sein Herz geschrieben sind. Ich bin durch der Hoffnung Band zu genau mit ihm verbunden, meine starke Glaubenshand wird in ihm gelegt befunden, daß mich auch kein Todesbann, ewig von ihm trennen kann. Gott fähret auf mit Jauchzen, der Herr mit heller Posaune, und versichert dadurch unsre Seelen von der gewissen Hoffnung unser künftigen Himmelfahrt. Mein höchster Trost seine Auffahrt ist, darinne wir ihm auch dermaleinst ähnlich werden sollen. Er ist vorangegangen und hat uns die Stätte bereitet, dahin wir ihm nachfolgen, da wir ewig bey ihm wohnen, und die Herrlichkeit sehen sollen, die ihm der Vater gegeben hat. Da da wo Jesus wird geschauet, da ist mein Theil und Erbe mir prächtig zugericht, da wartet auf uns eine ewige und über alle maßen wichtige Herrlichkeit, die nicht nur uns zur Erkenntniß, sondern an uns, ja in uns zum ewigen Besitz und seeligen Genuß soll offenbaret werden. Denn wir sind nun Gottes Kinder und ist noch nicht erschienen was wir seyn werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist. Ey kommt ihr angenehmen Stunden, komm, eile, mein Erlösungstag, da ich von aller Noth entbunden, zum Leben sterbend dringen mag, da find ich in des Höchsten Hand mein Eden und gelobtes Land! Wie vergnügt kann der sein Ende erwarten, der diese Hoffnung hat! Wie frölich und getrost kann der die Welt verlassen, der den Himmel dafür ererben soll! Doch weil ich die Seelenauen und den güldnen Himmelssaal, noch nicht kann nach Wunsche schauen, und muß hier in Thränenthal, noch am Kummerfaden spinnen, ach so sollen meine Sinnen unterdeß doch bey dir seyn, allerschönstes Jesulein!

Wie sich die Jünger dabey bezeigen.

Dieses ist das lezte, was wir noch an dem Beyspiele der Jünger zu lernen haben. Sie giengen hin und predigten an allen Orten, und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Gehet hin, meine Freunde, und thut desgleichen, ein jeglicher nach seiner Pflicht, so viel als

ihm

ihm befohlen. Laßt uns die Zeit, so uns die gütige Vorsicht in der Welt gönnet, niemals zu lang, und das gegenwärtige Leben niemals zu beschwerlich werden, uns aus Ungedult und Ueberdruß den Tod zu wünschen. Wir wissen ja unsern himmlischen Beruf als Christen, der uns so viel zu thun giebt, daß wir Zeit Lebens damit nicht fertig werden, wollten wir uns wohl demselben vor der Zeit zu entziehen wünschen? Wollten wir wohl eher aus diesen Wohnungen gehen, ehe wir dasjenige ausgerichtet haben, dazu wir in die Welt gesezt sind? O laßt uns würdiglich wandeln unserm Beruf, darinne wir berufen sind, und nach dem Beyspiele unsers Heilandes einhergehen, da er spricht: Das ist meine Speise, daß ich thue den Willen des der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Laßt uns die Tage unsers Lebens, so viel deren auch werden, als Tage der Vorbereitung ansehen, so uns die Güte des Herrn gönnet, uns zur künftigen Ewigkeit anzuschicken. Will uns der Weg zum Himmel allzuweit, allzu sauer, allzu beschwerlich dünken; o der Herr ist mit uns, sein Auge leitet uns, und seine Rechte stärket und bewahret uns bis ans Ende. Er wird die, deren Namen im Buche der Lebendigen angeschrieben stehen, nicht länger in diesem Lande der Sterblichkeit lassen, als es ihnen gut und nöthig ist. Er weiß die allerbeste Zeit, wenn wir der Welt nicht mehr nüze, und zu seiner seeligen Gemeinschaft tüchtig sind. Erwarte nur die Zeit, die schon in dem Rathe der Gottheit zu deiner seeligen Auflösung bestimmt ist. Laßt uns nur üben in aller Gottseeligkeit, und laufen mit Geduld in dem Kampfe der uns verordnet ist. Laßt uns wachen und beten. Laßt uns glauben, hoffen, warten, der Herr wird uns erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche. Er wirkte mit ihnen, heißt es von den Jüngern Jesu. Dieses Seegens haben sich alle Gläubigen bey ihrer Zubereitung zum Sterben zu erfreuen. Der Anfänger und Vollender unsers Glaubens ist sonderlich bey dieser Bemühung der Heiligen geschäftig, daß er sie vollbereite, stärke, kräftige und grün-

de. Auch in den lezten Stunden wird er nicht ferne seyn mit seiner Hülf und Gnade. Trauet nur, ihr Gerechten, trauet seiner Güte und Treue, die uns auch im Sterben die Versicherung giebt: Ich bin bey dir in der Noth, ich will dich heraus reissen und zu Ehren machen, ich will dich sättigen mit langem Leben, ich will dir zeigen mein Heil. Sorget nicht wo alsdenn Trost, Hoffnung, Zufriedenheit, Stärke zum lezten Siege herkommen soll. O wer nur viel Stunden seines Lebens darauf angewendet hat, sich mit dem Tode bekannt zu machen, dem können die lezten Stunden nicht schwer werden. Denn da bekräftiget der Herr sein Wort an sterbenden Gerechten so, daß in uns die Sinne nicht verzagen, wenn der Feind will das Leben verklagen. Der Herr ist mir auch alsdenn zur Rechten, wenn mir vergeht all mein Gesicht, und meine Ohren hören nicht, wenn mein Verstand sich nicht besinnt und mir all menschliche Hülfe zerrinnt; o der Herr ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben. Ja Herr, der du für mich den Tod gelitten hast, Herr Jesu, wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir, wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du denn herfür, wenn mir am allerbängsten wird um mein Herze seyn, so reiß mich aus den Aengsten, Kraft deiner Angst und Pein. Stehe bey mir Herr meine Hülfe, wenn mir alle menschliche Hülfe zerrinnt, und wenn sich Leib und Seele trennen, so halte mich bey festen Glauben, daß mich dennoch nichts von dir, mein Heiland trenne und von deiner Liebe scheide. In der äußersten Entkräftung sey du meine Lebenskraft, und wenn ich nicht mehr sprechen kann, so nimm den lezten Seufzer an: Gott sey mir Sünder gnädig! Laß uns als Unwürdige, aber durch dein Blut und Sterben begnadigte Sünder, o Blutbräutigam, in deinen Armen ruhig sterben! Da aber menschliche Kräfte viel zu schwach dazu sind, so stärke uns allesamt mit deinem Freuden-Geist, heil uns mit deinen Wunden, wasch uns mit deinem Todesschweiß in unsern letzten Stunden, und nimm uns einst, wenn dirs gefällt, in wahren Glauben aus der Welt, zu deinen Auserwählten! Amen.

Heilige

* *

Heilige Todesbetrachtungen bey dem Grabe Jesu,

über

das Ende der Paßionsgeschichte aus allen 4. Evangelisten

am Charfreytage 1748.

der Gemeine des Herrn

vorgetragen.

Heiligster Erlöser! so hast du nun die Tage deiner mühsamen Wallfahrt auf der Welt in dem Dienste für unsre Seelen beschlossen, und das Werk unserer Erlösung vollendet, welches dir so viel Mühe und Arbeit, so viel Marter und Qvaal, ein so blutiges Leiden, ein so jämmerlich Ende verursachet hat. Gekreuzigter Heiland! ich sehe dich mit Schmerz und Wehmuth an diesem deinem Sterbenstage am Holze des Kreuzes erblassen, und mein Herz bricht mir, wenn ich deine Augen, o sterbende Liebe, im Tode brechen sehe! Pfeile durchdringen mein Herz, Angst und Schrecken wühlet in meinem Blute, wenn ich dich als eine Leiche zu Grabe tragen sehe. Ach möcht ich, o mein Leben, an deinem Kreuze hier mein Leben von mir geben, wie wohl! wie wohl geschähe mir! Wie gerne wollte ich mit dir sterben, da du für mich, o Seelenfreund, den Tod gelitten hast. Da ich aber diese Jammerhütten noch bauen soll, o so laß mich deinen Tod also verkündigen, daß alle, die deinen Sterbenstag mit mir begehen, auch mit mir beweget werden, täglich zu sterben, und ihr ganzes Leben zu einer immerwährenden Todesbereitschaft anzuwenden. Mein Jesus stirbt, die Augen brechen, ach nimm den letzten Blick von mir, und laß die letzten Blicke deiner gebrochenen Augen am Kreuze in unsern letzten Stunden noch unsere Seelen erqvicken. Wenn mein Herz wird

erblassen im letzten Todesstoß, so laß mich an den letzten Abschied gedenken, den wir heute unter deinem Kreuze von dir, o sterbender Heiland, nehmen wollen, damit unser Ende sey wie dein Ende. Wenn unsere gebrochenen Augen einst mit matten Blicken von der Welt Abschied nehmen; so gieb mir, o mein Erbarmer, den Anblick deiner Gnad, daß wir im Glauben auf deinen Tod unsre Augen ruhig schließen, unser Haupt neigen, und mit Freuden sagen können: Es ist vollbracht! Welt, gute Nacht! Amen.

✡ ✡ ✡

Habe ich jemals, **geliebten Freunde**, mit innigster Bewegung meiner Seele diese Stätte betreten, und vor dem Angesichte des Herrn meinen Mund aufgethan, so geschicht es heute, da ich ein betrübter Bothe seyn soll, der euch den Tod eures ermordeten Heilandes verkündiget. Ich kann nicht anders als mit der zärtlichsten Wehmuth meines Herzens, und fast mit nassen Worten, von dem Tode, von dem jämmerlichen Tode des größten Menschenfreundes, meines auserwählten Seelenfreundes reden. Die Leiche meines sterbenden Jesu, den ich lieber hab als alle Schätze auf Erden, sein blutiges Angesicht, seine erblaßten Lippen, seine gebrochenen Augen, sein zur Erden geneigtes Haupt, sein lezter Abschied, das alles erwecket so lebhafte Vorstellungen, so heilige Regungen in meiner Seele, darüber mir die Welt fast zum Eckel und mein Leben selbst zum Ueberdruß wird, so daß ich meinem erblaßten Heilande lieber nachrufen möchte: Ach Jesu! laß mich doch nicht hier, ach ziehe mich nur auch nach dir, ach nimm, ach nimm dieß Leben hin, ich ruh nicht, bis ich bey dir bin! Wünschte dort Jacob, da er hörete, daß die wilden Thiere seinen geliebten Joseph zerrissen hätten, daß seine grauen Haare hinunter fahren in die Grube zu seinem Sohne. Wie soll gläubigen Christen zu Muthe seyn, wenn sie ihren himmlischen Joseph, ihren einigen größten Seelenfreund in seinem

nem Blute liegen, und unter den Händen der Ungerechten, unter der unbarmherzigsten Marter erblassen sehen? Wie würde uns das Herz beben, wie würden unsere Glieder zittern und unsere Angesichter erbleichen, wenn wir heute noch unsere Kinder, Ehegatten, Lieben und Freunde mit Jammer und Qvaal elendiglich sterben sehen, wenn wir heute noch von denen, die ein Theil unsers Herzens sind, den lezten Abschied nehmen, und ihnen die Augen zudrücken sollten? Würde nicht unser Herz mit wehmüthigen Thränen überschwemmt, würde uns nicht unser Leben selbst zum Eckel werden, würden wir nicht wünschen mit ihnen zu sterben und die Welt zu verlassen? Verdenken wir es auch einem David, wenn er die Leiche seines Sohnes mit dieser Todtenklage begleitet: Ach mein Sohn, mein Sohn, wollte Gott 2 Sam. 18, 33. ich müßte für dich sterben? Wer wollte es gläubigen Christen verdenken, wenn das lebhafte Andenken ihres erwürgten Heilandes ihnen Klagen und Seufzer auspreßt? Mein Jesus neigt sein Haupt zur Erden, Welt gute Nacht, ich scheide mit! Laßt uns Joh. 11, 26. mit ihm ziehen, daß wir mit ihm sterben. Beklaget, beweinet, betrauert doch die ganze Natur mit den ängstlichsten Bewegungen den Tod des Sohnes Gottes. Die Sonne verbirget ihr glänzendes Angesichte, und ziehet Trauerkleider an, da die Sonne der Gerechtigkeit am Kreuze erblasset, und die Erde wird gleichsam in Flor verhüllet und mit Finsterniß bedecket, da der stirbt, der der Welt das Leben giebet. Stürmt doch die Erde mit ihren Todtenglocken, das Begräbniß Jesu mit heulenden Stürmen und wütenden Erdbeben zu belauten, dadurch die Felsen zerspalten, die Klüfte der Erden eröffnet, ihre Grundfeste erschüttert, und die Gräber aufgeschlossen werden. O ächzet mit, ihr stummen Mauern, und sehet euren Schöpfer an! Kanns euch nicht, ihr Menschen, dauern, was harte Felsen dauern kann? Die Berge springen, die Felsen klingen, ach Noth! Jesulein mein Schatz ist todt!

O daß

O daß nur unsere Sünden nicht Schuld wären an dem Tode dieses Gerechten! Wie können wir aber denselben ohne Mitleiden, ohne empfindliches Mitleiden ansehen, da uns unser Gewissen verklaget, daß wir, daß unsre Sünden die Mörder sind, welche den Sohn Gottes gekreuziget und ermordet haben? Um unsert willen wird das unschuldige Lamm Gottes so jämmerlich erwürget. Er bezahlet unsre Schulden mit seinem Blute, und giebt sein Leben zum Opfer für unsere Seelen. Ach sollte nicht denen, die Jesum lieben, die Welt zum Eckel werden, die im Argen liegende Welt, da die Sünden, die Jesus mit seinem Tode gebüßet, und in seinem Grabe verscharret hat, noch immer wieder begangen werden? Wer wollte sich wünschen, in diesem Sodom länger zu bleiben, da der Sohn Gottes mit vorsetzlichen Sünden und Lastern täglich von neuem gekreuziget, und sein Blut mit Füssen getreten wird, auch selbst von denen, die sich seines Kreuzes rühmen? Wer wollte hier bleiben, da wir nur immer mehr sündigen, je länger wir leben, und die Tage unserer Wallfahrt doch mehrentheils in Eitelkeit, Thorheit und menschlichen Schwachheiten zubringen? Ach wer wollte denn nicht gerne sterben, da der sterbende Jesus uns durch das finstere Todesthal den Weg gebahnt, und durch seinen Tod des Todes Bitterkeit versüsset hat? Ertödteter Heiland! mein Leben und mein Sterben ruht allein in deiner Gnade! Ich bin bereit, mit dir in den Tod zu gehen; wenn, wie und wo ich sterben soll, überlasse ich deiner allerweisesten und liebreichsten Vorsorge. Nur bereite mich darzu, weil ich hier walle, daß alle Tage meines Lebens Gedächtnißtage deines Todes und Vorbereitungen zu meinem Sterben seyn! Ach gieb daß ich mich halte zu dir und deiner Treu, und wenn ich einst erkalte, in dir, in dir mein Ende sey! Laßt uns inzwischen bey dem Grabe Jesu niedersetzen, und unsre Todtenklage zum unsterblichen Gedächtniß seiner sterbenden Liebe anstimmen und singen: O Traurigkeit! o Herzeleid! ꝛc.

Text.

Text. Das Ende der Paßion aus allen vier Evangelisten von dem Begräbniß Christi.

Darnach am Abend, dieweil es der Rüsttag war, welcher ist der Vor-Sabbath, kam Joseph von Arimathia, der Stadt der Jüden, ein reicher Mann, ein Raths-Herr, ein guter frommer Mann, der hatte nicht verwilliget in ihren Rath und Handel, welcher auf das Reich Gottes wartete, denn er war ein Jünger Jesu, doch heimlich, aus Furcht für den Jüden, der wagets, und gieng hinein zu Pilato, und bat, daß er möchte abnehmen den Leichnam Jesu. Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon todt war, und rief den Hauptmann, und fragte ihn, ob er längst gestorben wäre? Und als er es erkundiget von dem Hauptmann, gab er Joseph den Leichnam Jesu, und befahl, man sollte ihn ihm geben, und Joseph kaufte ein Leinwand. Es kam aber auch Nicodemus, der vormals bey der Nacht zu Jesu kommen war, und brachte Myrrhen und Aloen unter einander, bey hundert Pfunden. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, der abgenommen war, und wickelten ihn in ein rein Leinwand, und bunden ihn in leinene Tücher, mit Specereyen, wie die Jüden pflegten zu begraben. Es war aber an der Stätte, da er gekreuziget war, ein Garte, und im Garten ein neu Grab, das war Josephs, welches er hatte lassen hauen in einen Fels, in welches niemand je geleget war; daselbst hin legten sie Jesum, um des Rüsttags willen der Jüden, daß der Sabbath anbrach, und das Grab nahe war. Und wälzten einen großen Stein für die Thür des Grabes, und giengen davon. Es war aber allda Maria Magdalena, und Maria Joses, die satzten sich gegen das Grab, auch andere Weiber, die da Jesu auch waren nachgefolget von Galiläa,

beschaueten, wohin und wie sein Leib geleget war. Sie kehreten aber um, und bereiteten die Specereyen und Salben, und den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz. Des andern Tages, der da folget nach dem Rüsttag, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämtlich zu Pilato, und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreyen Tagen auferstehen. Darum befiehl, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn, und sagen zum Volke: Er ist auferstanden von den Todten, und werde der lezte Betrug ärger, denn der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter, gehet hin, und verwahret's, wie ihr wisset. Sie giengen hin, und verwahreten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.

* * *

Ich glaube, **geliebten Freunde**, daß der nunmehro seelige Stifter der heutigen Predigt sonderlich auf das Andenken des Todes Jesu gesehen hat, solches in den Herzen der Sterblichen dadurch zu unterhalten. Seine Seele wird vermuthlich die Kraft dieses geseegneten Andenkens in seinen lezten Stunden empfunden haben, wenigstens itzo die herrlichen Früchte des Todes Jesu in dem seeligsten Leben der Unsterblichkeit vor dem Stuhle des Lammes unverrückt genießen. Wir wissen, **meine Freunde**, daß wir ihm nachfolgen müssen, daß wir alle noch diese lezte Reise aus der Welt vor uns haben. Vielleicht hat er auch dessen durch diese Gedächtnißpredigt seine Mitbrüder und Schwestern erinnern, und ihnen die nöthige Ermahnung zurück lassen wollen: O Mensch gedenk ans Ende, willst du nicht Uebels thun, der Tod bringt oft behende das allerlezte Nun; an einem Augenblicke hängt ewig Wohl und Weh; drum denke doch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (Saale)

doch zurücke, wohin dein Leben geh! Und wo könnte ein Tag im ganzen Jahre bequemer und geschickter seyn, uns unsern Tod, unser Grab lebendig vor die Augen zu mahlen, als dieser Sterbens- und Begräbniß-Tag des großen Fürsten des Lebens? Die vom Kreuze abgenommene Leiche, das heilige Grab unsers erblaßten Erlösers, darein seine müden Gebeine zur Ruhe gebracht werden, dieses giebt uns die lebhaftesten Vorstellungen von unserm lezten Schicksale, wenigstens habe ich einige Stunden bey dem Grabe meines Heilandes in heiligen Todesbetrachtungen zugebracht, und im Geiste mir die dunkle Grabeshöle vorgestellt, die dereinst, wenn und wo es meinem Gott gefällt, meine Leiche mit dürren Knochen, mit einer Hand voll Staube füllen wird. Herrscher über Tod und Leben, mach einmal mein Ende gut, lehre mich den Geist aufgeben mit recht wohlgesetzten Muth! Hilf, daß ich ein ehrlich Grab neben frommen Christen hab, und auch endlich in der Erde nimmermehr zu Schanden werde! In diesem Wunsche, mit welchem ich die Leiche meines Heilandes seufzend benetzt habe, sind die Vorstellungen enthalten, damit ich in dieser Stunde eure Andacht beschäftigen werde. Könnte doch dieser Todestag Jesu noch wohl unser Sterbenstag werden. Es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war. Darum laßt uns, **meine Freunde,**

Heilige Todesbetrachtungen bey dem Grabe Jesu anstellen,

und deswegen aus unserm Texte

I. die Umstände seines Begräbnisses,

II. die sorgfältige Bewahrung seines Grabes

andächtig erwegen. Beydes wird uns Gelegenheit genug zu heiligen Todesbetrachtungen geben.

Erster Theil.

1) Die Anstalten, so zu dem Begräbnisse Jesu gemacht werden. Ps. 116, 25.

Wir werden zuerst die Anstalten zu betrachten haben, so zu dem Begräbnisse Jesu gemacht werden, dabey wir recht merkwürdige Spuren der göttlichen Vorsicht antreffen, die uns lehren, wie werth der Tod seiner Heiligen bey Gott geachtet sey.

Wenn wir uns die unmenschliche Grausamkeit der Mörder Jesu vorstellen, werden wir nicht viel Mühe weiter brauchen, uns zu überreden, daß der getödtete Heiland vermuthlich ein schlechtes Begräbniß bekommen hätte, wenn es nach dem boshaften Rathe seiner Feinde gegangen wäre. Vielleicht würde ihm auf der verhaßten Schädelstätte unter den Hirnschädeln und Todtenknochen verurtheilter Uebelthäter ein schimpflich Grab seyn bereitet worden. Denn denen gehört ordentlich kein ehrlich Begräbniß, die durch ihr schändlich Leben einen schändlichen Tod verdienet haben. Joseph hatte deswegen wohl Ursache, sich viel Bedenken zu machen, da er um den Leichnam Jesu bitten wollte. Aber auch hier zeiget die weiseste Vorsicht der ungläubigen Welt, daß Jesus nicht als ein Uebelthäter seine eigene, sondern nur fremde Sünden mit seinem Tode gebüßet, und durch sein Sterben der Welt Sünde völlig und zulänglich bezahlet und getilget habe. Darum konnte ihm nach seinem Tode die ordentliche Strafe und Schande der Uebelthäter nicht treffen, ein schimpfliches Begräbniß zu haben. Sein Leben war voller Schmach, und sein Ende voller Schande; nachdem aber unsere Sünden dadurch versöhnet worden, so mußte seine Ruhe nach dem Tode, seine Ruhe im Grabe mußte Ehre seyn, wie der Prophet geweissaget hat. Freuet euch dessen, ihr Nachfolger Jesu, die ihr seine Schmach auf der Welt tragen, und des Leidens Christi viel haben müßt in eurem Leben! Gedenket an den stillen Freytag, ihr Heiligen Gottes, da sich eure Marterwochen, die ihr oft mit vielem Jammer unter Angst und Schmerzen zubringen müßt, nach dem Beyspiele Jesu mit Freuden, mit Seegen, mit Ehren endi-

Esa. 11, 10.

gen

gen werden! Laßt euch das Leiden dieser Zeit in eurem Glauben, in eurer Liebe, in eurer Gedult und Hoffnung, in eurer Andacht nicht ermüden, wenn ihr schon die Maalzeichen Jesu an eurem Leibe tragen, und viel elender Tage und Nächte zählen müßt. O es kommen Stund und Zeiten, da man euch wird bereiten zu ruhn ein Bettlein in der Erd. Wie sanft und ruhig schlafen gläubige Christen, wenn sie des Tages Last und Hitze getragen, und in dem Egypten dieser Welt sich recht müde gearbeitet haben! Der Tod setzet doch endlich allem Elend dieser Leidenstage, allen Anschlägen der argen falschen Welt, aller Bosheit der Ruchlosen ein Ziel. Verlasset, wartet, freuet euch darauf. Die Gerechten Esa. 57, 1. 2. werden weggerafft vor dem Unglück, und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern. Da, da decket uns Gott in seiner Hütten zur bösen Zeit, Ps. 27, 5. wenn keine Ruhe und Sicherheit mehr auf der Welt vor uns zu finden ist, und verbirget uns heimlich in seinem Gezelt, daß wir in dem Schooße der Erden ausruhen von den Plagen, so die sterblichen Einwohner des Erdbodens drücken.

Und wie wunderbar weiß Gott die Unschuld, die Ehre, den Ruhm seiner Heiligen oft nach ihrem Tode noch herrlich zu offenbahren. Joseph scheuet sich des Bekenntnisses Christi in seinem Leben, und schämt sich aus Furcht vor den Jüden ihm nachzufolgen. Nach seinem Tode aber bekennet er sich mit Nicodemo öffentlich zu dem Heilande, den sie vorher nur als heimliche Jünger im verborgenen verehret hatten. So macht oft der Tod die Tugenden, Gaben und Verdienste derer Frommen allererst recht werth und kostbar, wenn sie die undankbare Welt im Leben beschimpft, gehaßt und verfolget hat, so daß euch ein Fremdling der Unschuld Jesu nach seinem Tode das herrliche Zeugniß geben muß: Warlich dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn Luc. 23, 47. gewesen! Denn des Gerechten Gedächtniß bleibt im Seegen, sein wird nimmermehr vergessen. Sorget demnach nicht, ihr Heiligen Gottes, ob euch die Welt hasset, wenn auch eure Lieben und

Die Vorsorge Gottes bey dem Begräbnisse Jesu.

Freunde von euch weichen, wenn Menschen ihr Herz und Angesicht gegen euch verändern, wenn ihr niemand auf der Welt habt, der euch in euern letzten Stunden beystehen, und vor euern Tod, vor euer Begräbniß sorgen sollte. Wenn die öffentlichen Jünger aus Furcht von Jesu fliehen, und ihn den Händen seiner Feinde überlassen, so treibt die Liebe in den heimlichen Jüngern alle Furcht aus, so daß sie sich der Leiche des getödteten Heilandes annehmen. Da die Anverwandten Jesu sich nicht getrauen vor sein Grab zu sorgen, so erweckt die Vorsicht aus weisem Rathe Fremdlinge, angesehene, vornehme in Israel, die von der Wahrheit und Unschuld des Todes Christi zeugen, und ihm ein ehrlich, ein herrliches Begräbniß bereiten. Was sollen wir demnach sorgen und sagen: Liebster Gott was werd ich denken, wenn es wird ans Sterben gehn? Wo wird man den Leib hinsenken? Wie wirds um die Seele stehn? Ach was Kummer fällt mir ein, wessen wird mein Vorrath seyn? Und wo werden meine Lieben nach einander hin verstieben? Unnöthige, vergebliche Sorgen. Sollte die Vorsicht des, der alles in unserm Leben so weislich veranstaltet, regiert und gelenket hat, sollte dieser treue Versorger nicht schon längst alles besorgt haben, was uns zu einem ruhigen, freudigen und seeligen Sterben nöthig seyn wird? Der Gott, der Heiland, so sich unsrer Seelen hier schon herzlich angenommen hat, daß sie nicht verdürbe, dessen Treue wird sie auch im Tode mit seinem Troste und göttlicher Stärke nicht verlassen, dessen Weisheit wird auch unsern Gebeinen in der Erde ihre Ruhekammer bereitet haben, und wenn niemand von den Unsrigen da ist, uns vielleicht fremde und unbekannte Helfer und Freunde ersehn, die, wenn wir mit dem Tode ringen, uns die letzten Pflichten der Liebe leisten, unsre Augen zudrücken, und unsre Grabesruhe besorgen werden. Wenn mir gleich alle Welt stirbt ab, gnug daß ich Christum bey mir hab! Der, der wird auch in Todespein, mir ein süsser Jesus seyn! Laßt uns nur unsre Lebenstage in einer täglichen Zubereitung zum Sterben zubringen!

Joseph

Joseph wagt es, bey aller Gefahr die er zu besorgen hatte, um den Leichnam Jesu zu bitten, und bald gesellet sich auch ein Nicodemus zu ihm, der vormals heimlich zu Jesu gekommen war, itzo aber öffentliche Proben seines Glaubens und seiner Liebe gegen ihn ablegt. Joseph ein Vornehmer des Raths, Nicodemus ein Gelehrter, ein Oberster der Schulen, beydes reiche und angesehene Leute im Volk, beyde beschäftigten sich um das Begräbniß des vor der Welt verachteten Jesu. Herrliche Beyspiele! Wie ungern, wie selten gedenken sonst großen Theils die Vornehmen, die Reichen der Erden, die Weisen dieser Welt an Tod und Grab! Elende Sterbliche, kann auch Stand und Ansehen, Reichthum und Glückseeligkeit, Kunst und Weisheit, Gunst und Macht der Menschen, darüber so viele ihrer Sterblichkeit vergessen, kann euch auch das alles vor dem Tode bewahren, oder in dem Schrecken des Todes einigen Trost, einige Freudigkeit geben? Was wird euch von aller Herrlichkeit der Erden im Sterben übrig bleiben als ein betrübtes Andenken? Und wie schwer wie ängstlich wird euch die letzte Trennung werden, so euch die unreine sündliche Liebe der Welt gefesselt und euer Gewissen mit unzehligen Sünden verwundet hat, so ihr die Tage eures Lebens in der Eitelkeit des Sinnes ohne der nöthigen Zubereitung zum Sterben zugebracht habt? O begebet euch hier mit Joseph und Nicodemo in das Grab Jesu, und sehet die blutige Leiche des erblaßten Heilandes als ein Denkmahl eurer Sünden an, die er mit seinem Tode versöhnet hat, und als eine Erinnerung eures Todes, der vielleicht in wenig Stunden oder Tagen euch der Welt entreissen, die zerbrechliche Hütte des Leibes zerstöhren, und demselben ein banges Wohnhaus unter der Erden anweisen wird. Soll diese letzte Veränderung nicht ein schrecklich Ende aller irrdischen Glückseeligkeit, und ein unseeliger Anfang einer unaufhörlichen Quaal seyn; o so suchet bey Zeiten, suchet ungesäumt mit einer aufrichtigen Buße durch wahren lebendigen Glauben an den Versöhnungstod Jesu des Gekreuzigten Vergebung eurer Misse-

Die, so solches veranstalten.

Missethaten bey Gott. Fanget von nun an ernstlich an mit heiligen Wandel und göttlichen Wesen euch täglich zu einem seeligen Sterben zu bereiten. Bewahret deswegen mit Joseph und Nicodemo euer Gewissen, welches eine seelige Ruhe im Sterben giebt, daß ihr nicht mehr williget in den Rath der Gottlosen, die Jesum mit ihrem Unglauben und sündlichen Wandel von neuen kreuzigen. Tretet in die Fußtapfen dieser Heiligen, daß ihr euch mit gläubigen Herzen, mit freymüthigen Munde, mit unsträflichen Wandel, zu Christo bekennet, und ihm dienet ohne Furcht euer Lebelang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. So könnet ihr mit stiller Gedult und heiliger Zufriedenheit auf das Reich Gottes warten. So komm mein End heut oder Morgen, ich weiß, daß mirs mit Jesu glückt! So kann es euch im Sterben nimmermehr an Stärke, Trost und Freudigkeit des Glaubens, an lebendiger Hoffnung fehlen! Im Tode muß sichs zeigen, was wahre was rechtschaffene Jünger Jesu sind. Da hilft kein Heucheln, da schwindet alle Weisheit, aller Trost der Welt, da sinket der falsche Glaube, da fällt die Hoffnung der Heuchler. Der Gerechte aber ist allein durch den Glauben an Christum auch in seinem Tode getrost! Laß vergehen das Gesicht, Hören, Schmecken, Fühlen weichen, laß das letzte Tageslicht mich in dieser Welt erreichen, wenn der Lebensfaden bricht, meinen Jesum laß ich nicht! Laßt uns deswegen durch die Betrachtung des Begräbnisses Jesu gegen die letzte Schrecken des Todes in Sicherheit setzen.

Prov. 28, 1.

b) Wie das Begräbniß Jesu darauf wirklich erfolgt.

So fürchterlich der Tod der König des Schreckens der Natur ist, so süß und angenehm wird er dem Glauben, der den Tod der Heiligen als einen süssen Schlaf und ihre Gräber als stille Ruhekammern ansieht, darauf sie sich freuen können als ein Müder auf sein Bette. Diese veränderte Gestalt giebt unserm Tode der Tod unsers heiligsten Erlösers. Lernet solches aus seinem Beyspiele. Wie bald, wie leicht, wie ruhig neiget er sein Haupt bey der gewaltsamen Art des Todes, dadurch seine Feinde ihn vielleicht

leicht länger zu quälen gedacht, so daß sich auch Pilatus wundert, daß er schon todt wäre. Aber sehet, so weiß Gott den Seinen auch ihre letzte Todesqual zu verkürzen. Die ängstlichsten Bewegungen der Natur bey der bangen Trennung des Leibes und der Seele gehen oft so bald, so leicht, so unempfindlich vorüber, daß sterbende Gerechte in den Armen ihres Erlösers ganz ruhig und gelassen einschlafen können. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, ob mir schon die Augen brechen, der Verstand sich nicht besinnt, wenn die Zunge kein Wort kann sprechen, und alle menschliche Hülfe zerrinnt, für wem sollt ich mich fürchten, der Herr ist meines Lebens Kraft, wofür sollte mir grauen? Ruht doch der Leib sanft in der Erd, wenn er nach überstandener Todesangst in ihren kühlen Schoos gelegt wird, den Jesus durch sein Begräbniß geheiliget hat.

Wie sollte uns dieses letzte Behältniß unsrer verwelkten Glieder schrecklich seyn? Freylich ist es eine der Natur fürchterliche und entsetzliche Veränderung, darein unser Leib durch den Tod versetzt wird. Eitle, die ihr die sterblichen Glieder mit Staat, und oft überflüßiger Kostbarkeit behänget, gedenket doch an jene betrübten Stunden, da die verzärtelten Glieder wie hier die Leiche Jesu vielleicht nur in Leinwand gewickelt, und in leinen Tüchern verhüllt liegen werden! Was liegt aber uns daran, ob wir in schlechten oder köstlichen Kleidern, in Leinwand oder in Sammt und Seiden verfaulen. Der todte Leib Jesu wird noch mit Specereyen gesalbet, ob er wohl auch ohne denselben die Verwesung nicht würde gesehen haben. Dieser können wir nun zwar nicht entgehen, was schadets aber, wenn der entseelte Leichnam einst in Staub und Koth zerfallen, und eine Speise der Würmer werden muß? Dieses kann nur denen schrecklich seyn, welchen der Bauch ihr Gott ist, die ihres Leibes zur Wollust warten. Gedenket daran Wollüstige, Unreine, daß die schönen Glieder, darauf ihr euch so viel einbildet, damit ihr blöde Augen reizet, deren Anblick unreine Herzen schon in wilde Flammen

setzt, daß diese Glieder vielleicht in kurzer Zeit erblaßt und aller Gestalt und Schöne beraubt, verschrumpft und vertrocknet wie ein Scherbe da liegen, daß sie durch ihr jämmerliches Ansehn, und widrigen Geruch vielen zum Ekel und Abscheu seyn werden. Was mästen wir unsern Leib mit allem Ueberfluß und zärteln so sorgfältig die elenden Glieder? Vielleicht wird selbst die, so uns itzo zärtlich lieben, in wenig Tagen oder Monden vor unserer Leiche grauen, daß sie Augen und Nase vor uns verbergen, und vor unserer Gestalt erschrecken? Doch wohl uns, wenn nur unsre Seele, nachdem sie der ängstlichen Behausung des abgematteten Leibes entflohen ist, und diese elende Herberge der Erde zur Zerstöhrung überlassen hat, wenn nur die geheiligte Seele in den Kleidern des Heils und in dem Rocke der Gerechtigkeit Christi vor dem Stuhle des Lammes erscheinen kann, daß der Herr Lust hat an ihrer Schöne! Denn so mag das jämmerliche Ansehn der zerbrochenen Leibeshütte aller Welt zum Ekel werden. Die elenden, die verwelkten Glieder, die ausgezehrten Gebeine sind vor die Würmer der Erden gut genug, daß sie sich in ihrem Staube nähren. Was wird es uns schaden, wenn jedermann das Angesicht von unsrer Leiche wendet? Um desto eher findet sich ein Joseph und Nicodemus, der sie zu ihrer Grabesruhe befördert. Laßt dieses Behältniß unsers Leibes noch so enge und klein, noch so schlecht und fürchterlich aussehen; was liegt dem todten Leibe daran, ob er viel oder wenig Raum in der Erde hat, ob er in einem hölzernen oder metallenen Sarge verweset, ob er ein kostbar oder armseeliges Begräbniß bekommt, ob er unter köstlichen Leichensteinen, oder unter einem Sandhaufen ruhet, ob er bey den Seinen oder unter fremden Gebeinen schläft? Wird doch unser Heiland auch in ein fremdes Grab gelegt, da er fremde Sünden gebüßet, und in seinem Leben nichts eigenes gehabt hat. Ist doch die Erde allenthalben des Herrn, genung wenn nur die ermüdeten Gebeine von der Arbeit, von den Plagen dieses Lebens unter der Erde, die unser aller Mutter ist, schla-

fen

fen und ausruhen können. Warum sollten wir uns also vor der bangen Grabeshöle scheuen? Jesu, wenn ich werde sterben und mein Grab von ferne sehn, da mir Fleisch und Bein verderben, wie schon vielen ist geschehn, ach so laß mich stets erwegen, daß du auch hast da gelegen. Zwar der heilige Leib unsers Erlösers hat die Verwesung des Grabes nicht gesehn, da die Sünde als die Ursache derselben in ihm nicht zu finden war. Warum sollten wir aber die gänzliche Trennung und Auflösung unsrer gebrechlichen Leibeshütte mit Schrecken bejammern? Ich bin Fleisch und muß daher auch einmal zu Asche werden. Laßt euch solches nur nicht befremden, **geliebten Freunde**, du bist Erde und mußt zur Erden werden. Aber seyd getrost und hoch erfreut, Jesus trägt euch, meine Glieder, gebt nicht Statt der Traurigkeit, sterbt ihr, Christus ruft euch wieder. Laßt immerhin die Glieder eures Leibes in Staub verwandelt, und in der Luft zerstreuet werden. O der Herr bewahret dem Gerechten alle seine Gebeine, daß deren nicht eins verlohren wird. Die Augen des Herrn wachen auch über die Gräber der Heiligen weit sorgfältiger als die andächtigen Weiber über das Grab Jesu, da sie sahen und merkten, wo er hingeleget ward. Gott weiß unsere Ruhekammern, da wir liegen, und da er uns finden soll am Tage der Auferstehung. Wie sicher, wie ruhig können wir denn schlafen bis auf den Tag der Verklärung, da uns der allmächtige Heiland aus der Tiefe der Erden holen und unsre Häupter aus dem Staube erhöhen wird, daß wir in seiner Hütte Lob opfern ewiglich! Ps. 34, 21.

Andrer Theil.

Laßt uns zur erbaulichen Fortsetzung dieser Todesbetrachtungen noch mit wenigen die sorgfältige Bewahrung des Grabes Jesu erwegen.

a) Den Zustand derer, die dafür besorgt sind.

Die Mörder des unschuldig ertödteten Heilandes gerathen in Unruhe, Furcht und Bekümmerniß, da ihnen vielleicht das herrliche Begräbniß Jesu schon ein Vorspiel seiner herrlichen Auferstehung giebt. Wenigstens erinnern sie sich dabey, daß er in seinem Leben schon davon geweissaget hatte, und müssen vor Pilato bekennen, daß seine Auferstehung am dritten Tage kein ungefährer Zufall eines blinden Schicksals, sondern in dem Rathe der weisen Vorsicht bestimmt seyn müsse, wenn sie geschehen sollte. Sie bitten sich deswegen die Wächter vor sein Grab ausdrücklich nur auf drey Tage aus. Verrathen sie damit nicht offenbarlich die Furcht ihres bösen Gewissens, daß sie nicht den Betrug seiner Jünger besorgen, die ihn ja solcher Gestalt nach dem dritten Tage hätten stehlen können, sondern seine wirkliche Auferstehung befürchten, die sie durch eine vorgestellte Wache zu verhindern sich thöricht einbilden? Wie bekümmert ist darüber ihr boshaftiges Herz, das wohl voraus sehen konnte, daß durch die Auferstehung Jesu seine Lehre noch weit größer Ansehn denn vorhin bekommen, und also der vermeynte Betrug noch ärger, ihr Unglaube, ihre Bosheit aber vor aller Welt offenbahret und beschämt werden möchte! Sehet hier ein schrecklich Bild von der Thorheit, von dem unglückseeligen Zustande derer, die nicht gehorsam sind dem Evangelio Jesu Christi. Ihr Feinde des Kreuzes Christi, welchen der Bauch ihr Gott ist, die ihr in der Welt lebt, als ob künftig nichts zu fürchten, nichts zu hoffen sey, die ihr euch der Welt und allen Lüsten des Fleisches ergebt, und den Heiland in der Ordnung des Heils nicht annehmen wollt, der eure Seelen so theuer erlöset hat, die ihr Christum mit seinem Evangelio eben so boshaft und grausam verfolgt als die Hohenpriester, Pharisäer und Schriftgelehrten der Jüden! Unbußfertige, ungläubige ruchlose Sünder, unseelige Menschen! Habt ihr eine andere Belohnung eures Unglaubens, eurer Sicherheit zu gewarten als eben die peinliche Furcht, den nagenden Kummer, die ängstliche Unruhe der Seelen, die hier die Feinde Jesu qvälet? Itzt lebt ihr

sicher

sicher und trotzig, weil ihr euch einbildet, daß mit dem Tode einmal alles aus seyn, daß eure Seele vielleicht wie der Geist des Viehes in der Luft zerstieben, und euer Leib im Staube der Erden auf ewig zernichtet werden soll, damit ihr keine Strafe der zukünftigen Welt fürchten dürft. Wie aber, sollte nicht etwa in euern letzten Stunden noch einmal das schlafende Gewissen aufwachen, und das ungläubige Herz mit Furcht und Zweifel quälen, ob nicht vielleicht ein Heiland, ein Gericht, eine Auferstehung, eine Hölle seyn möchte? Wie? Wenn die Lehren des Evangelii, die ihr itzt in Unglauben verwerft, wahr seyn und in ihre Erfüllung gehen sollten, wie gewiß geschehen wird? Würdet ihr nicht mit Furcht und Zittern, mit Angst und Verzweifelung vom Leibe dieses Todes scheiden, vor Gottes Richterstuhl treten, und ein entsetzlich Urtheil hören müssen: Weichet von mir ihr Uebelthäter! Und wie schrecklich würde euch der Tag eurer Auferstehung seyn, da ihr aufwachen sollt zur ewigen Schmach und Schande? O bedenket, bedenket doch noch zu dieser eurer Zeit, noch an diesem Sterbens- und Begräbnißtage des gekreuzigten Heilandes, ach bedenkt was zu eurem Frieden dient! Erkennet doch, elende Seelen, daß ihr weit mehr zu fürchten habt, wenn ihr im Unglauben beharret, als wenn ihr den Glauben des Evangelii annehmet. Gesetzt ihr könntet auch nicht alle Zweifel und Schwierigkeiten gänzlich überwinden, so suchet doch wenigstens aufs ungewisse eure Seelen gegen die bevorstehende Gefahr des Todes, des Gerichts und der Höllen in Sicherheit zu setzen! Ihr wisset gewiß, daß ihr sterben müßt, und wer weiß wie nahe mir mein Ende? Wo aber wollt ihr Trost, Freudigkeit und Hoffnung hernehmen in den bangen Sterbensstunden, so ihr in eurem Unglauben in euren Sünden beharret, so ihr keinen Heiland habt, dessen Versöhnungstodt unser Trost ist in unsern Todesnöthen, der die Auferstehung und das Leben ist, denen die an seinen Namen gläuben? Tretet her, Sünder im Volke, zu

dem Grabe des ertödteten Heilandes, und laßt seine erblaßte Leiche euch der traurigen Stunden erinnern, da ihr mit Jammer und Herzeleid die Welt verlassen, da ihr bey den Todten unter der Erden ein banges Wohnhaus beziehen, die Seele aber in jenes Land der Verzweiflung schicken sollt, wo eine unaufhörliche Quaal für sie bereitet ist. Noch ists Zeit, daß ihr dem ewigen Verderben entflieht, und ich beschwöre euch heute bey dem Grabe des vor eure Sünden ertödteten Jesu, daß ihr von nun an der Sünde absterbt, und der Gerechtigkeit lebet. Wach auf o Mensch vom Sündenschlaf, ermuntre dich vorlohrnes Schaf und bessere bald dein Leben! Wach auf, es ist noch gute Zeit, es kommt herbey die Ewigkeit, dir deinen Lohn zu geben! Vielleicht ist heute der lezte Tag, wer weiß, wenn, wie, und wo man sterben mag!

b) Die Bewahrung des Grabes, wie sie geschehen ist.

Wohl aber euch, ihr Gerechten, die ihr mit Gott versöhnt seyd durch den Tod seines Sohnes, und mit euerm Tode euch schon längst bekannt gemacht habt. Laßt die Zeit eures Abschiedes heran nahen wenn Gott will. Laßt immerhin eure müden Gebeine unter der Erde vergraben. Höret die vergeblichen Bemühungen der Feinde Jesu sein Grab zu verwahren. Pilatus giebt ihnen die verlangten Hüter mit der Erlaubniß: Gehet hin und verwahret das Grab wie ihr wisset. Was hilft aber die Wache, was hilft der Stein, was hift das Siegel, damit sie den Fürsten des Lebens unter den Todten zu behalten, und denjenigen unter der Erde zu verschließen gedenken, der vor die Erde zu gut, dem sein Thron im Himmel bereitet war? Was richten sie mit allen diesen Anstalten mehr aus, als daß sie die Gewißheit der Auferstehung Jesu nur desto herrlicher bestätigen? Sie sind dennoch nicht im Stande, mit aller ihrer Vorsorge dieselbe zu verhindern, und unsern ertödteten Heiland in seinem Grabe zu verriegeln. Es ist noch ein Tag übrig, darnach wir seine siegrei-

che

che Auferstehung auch in diesem Hause des Herrn mit Triumphsliedern besingen werden.

O freuet euch des Herrn, und seyd frölich ihr Gerechten und rühmet alle ihr Frommen, daß ihr einen Heiland habt, der alle Anschläge seiner und unserer Feinde zu Schanden gemacht, der den Tod bezwungen, und die Riegel des Grabes zerbrochen hat. Nun können wir dem König des Schreckens beherzt unter die Augen treten, und unserm Grabe unerschrocken entgegen sehn. Laßt euch, ihr Heiligen Gottes, in den Felsen und Klüften der Erden in den tiefsten Gräbern verschließen, verriegeln und vermauern. O wenn ich wie ein Staub zerstiebe, bleibt doch Jesus mir vereint, daß mich auch kein Todesbann ewig, ewig von ihm trennen kann. Haben die Feinde Jesu unser Haupt im Grabe nicht behalten können; so wird er seine Glieder auch gewiß in dieser finstern Hölen nicht lassen. Begrabet mich nur immerhin, und verscharret meine Glieder, wenn sie hier ausgedienet haben in dem Staube der Erden! Die Asche meiner Glieder giebt Gott mir alle wieder, wenn er einst unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde dem verklärten Leibe Jesu nach der Wirkung, damit er kann alle Dinge ihm unterthänig machen. Ich weiß, daß die Allmacht Gottes aus dem Staube unsrer vermoderten Gebeine einen neuen, einen herrlichen, einen vollkommenen und unsterblichen Leib bauen wird, dessen Klarheit leuchten soll wie des Himmels Glanz. Ich weiß daß mein Erlöser lebet. Der kurze Aufenthalt seines Leibes im Grabe, sein Leben, seine Auferstehung giebt mir die lebendige Hoffnung, er wird mich auch einmal aus der Erden wieder auferwecken, und ich werde hernach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen, denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder. Weil Jesus vom Tode erstanden ist, werd ich im Grabe nicht bleiben.

ben. Mit diesem Troste nehmen wir nun von dem Grabe unsers Erlösers den letzten Abschied. Empfange tausendfachen Dank, gütigster Erlöser, vor alle Leidensstunden, vor deinen Tod, vor dein Begräbniß, dadurch du uns so viel Trost, so viel Heil und Seeligkeit bereitet hast! Nichts, nichts soll dessen Andenken aus unserm Herzen vertilgen. Dir alleine bis in den Tod getreuer Seelenfreund, dir verpflichten wir uns zum Dienst, zu Ehren und zum Gehorsam zu leben, auf dein Verdienst wollen wir sterben, mit dir wollen wir auferstehn, dir wollen wir in der Ewigkeit, wenn alles wird wohl klingen, Lob und Dank singen! Unterdessen soll auf Erden alle Jahr um diese Zeit dein Tod noch beweinet werden, bis wir aus der Eitelkeit durch den Tod zum Leben dringen, ach hilf uns nur siegreich ringen, und zeuch durch dein Grab und Tod uns zu dir aus aller Noth! Amen.

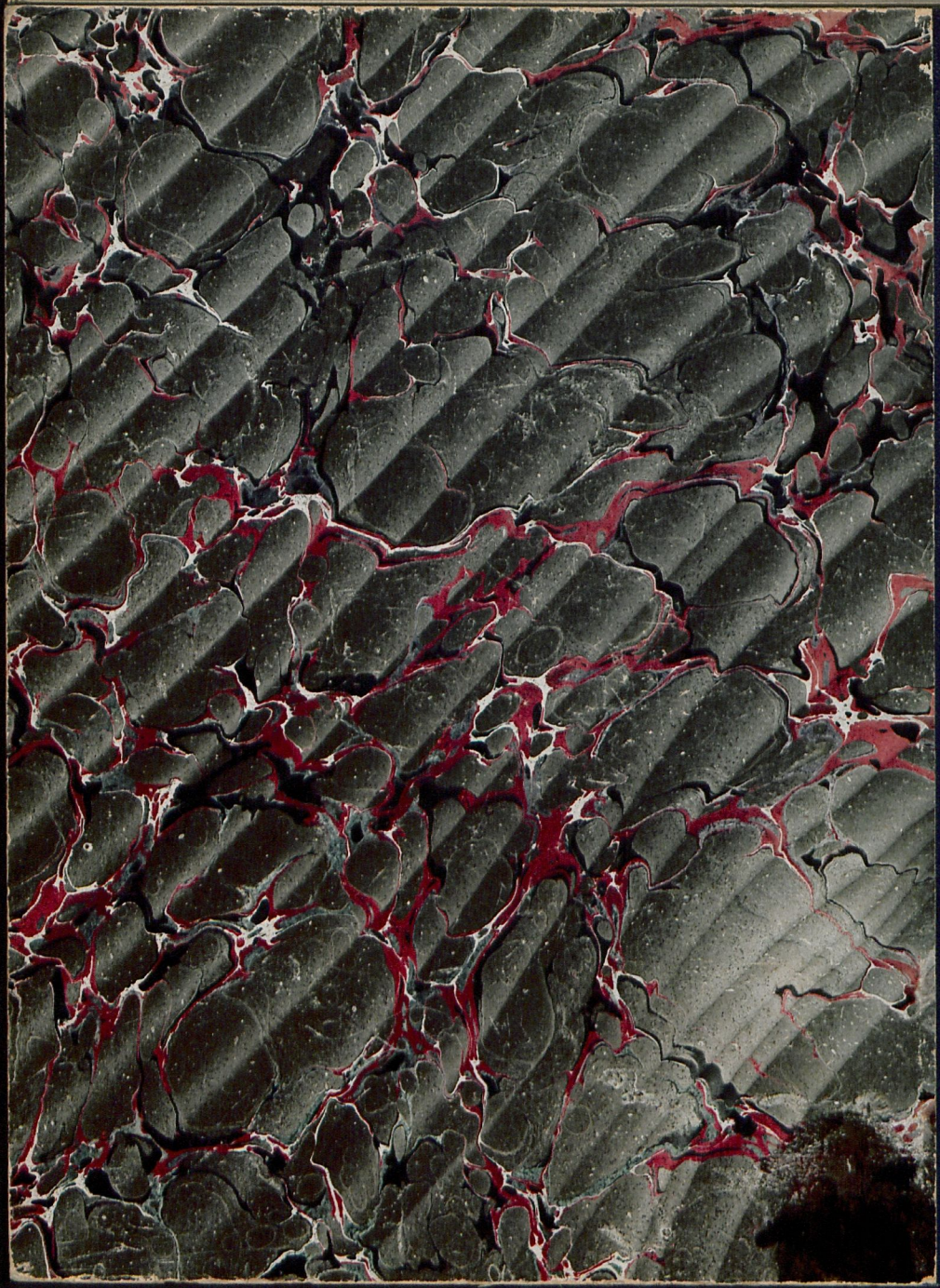
Fl 3912 u

VD18

ULB Halle 3
006 312 756

Wilhelm Felger
Buchbinderei
Halle, Mittelstr. 5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-703516-p0067-9



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-703516-p0068-4

Erbauliche
Todes-Betrachtungen,
in
Drey heiligen Reden
der Gemeine des Herrn
öffentlich vorgetragen,
Und
auf vieler Freunde Ansuchen zu fernerer Erbauung
dem Druck überlassen
von
M. Johann Friedrich Bahrdt,
Prediger zu St. Petri.

Leipzig,
in der Weidmannischen Handlung, 1748.

Jn. 9. 11585
26